

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptpostamts zu Vangne, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten

Beilagen: Wiltberocher, Jugend u. Deutschum, Mode vom Tage, Frau und Heim, Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445

Verkaufspreis: Jeden Sonntag abends für den folgenden Tag. Sonntagspreis für die Zeit eines halben Monats: fünf bis sechs halbmännlich Mk. 1.30, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pf., Einzelnummer 10 Pf. (Sonntags- und Sonntagsnummer 15 Pf.). — Alle Postgebühren, sowie unsere Zustellungsgebühren u. die Geschäftsstelle nehmen Bestellungen entgegen

Postfach-Nr.: Post Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskasse Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — wird der Betrieb der Zeitung oder der Verbesserungsarbeiten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 48 mm breite einseitige Grundzeile 25 Pf., 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf., 60 Pf., 70 Pf., 80 Pf., 90 Pf., 100 Pf., 110 Pf., 120 Pf., 130 Pf., 140 Pf., 150 Pf., 160 Pf., 170 Pf., 180 Pf., 190 Pf., 200 Pf., 210 Pf., 220 Pf., 230 Pf., 240 Pf., 250 Pf., 260 Pf., 270 Pf., 280 Pf., 290 Pf., 300 Pf., 310 Pf., 320 Pf., 330 Pf., 340 Pf., 350 Pf., 360 Pf., 370 Pf., 380 Pf., 390 Pf., 400 Pf., 410 Pf., 420 Pf., 430 Pf., 440 Pf., 450 Pf., 460 Pf., 470 Pf., 480 Pf., 490 Pf., 500 Pf., 510 Pf., 520 Pf., 530 Pf., 540 Pf., 550 Pf., 560 Pf., 570 Pf., 580 Pf., 590 Pf., 600 Pf., 610 Pf., 620 Pf., 630 Pf., 640 Pf., 650 Pf., 660 Pf., 670 Pf., 680 Pf., 690 Pf., 700 Pf., 710 Pf., 720 Pf., 730 Pf., 740 Pf., 750 Pf., 760 Pf., 770 Pf., 780 Pf., 790 Pf., 800 Pf., 810 Pf., 820 Pf., 830 Pf., 840 Pf., 850 Pf., 860 Pf., 870 Pf., 880 Pf., 890 Pf., 900 Pf., 910 Pf., 920 Pf., 930 Pf., 940 Pf., 950 Pf., 960 Pf., 970 Pf., 980 Pf., 990 Pf., 1000 Pf.

Nr. 56

Dienstag, den 6. März 1928.

83. Jahrgang

Tageschau.

Bei der zweiten Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums im Reichstag hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius eine Rede über seine Wirtschaftspolitik.

Sämtliche Revierkonferenzen der Bergarbeiterverbände des nordwestlichen böhmischen Kohlenreviers haben das Uebereinkommen zur Beilegung des Konfliktes genehmigt und sich für die Beendigung des Streiks im Sinne der von der Revierleitung gefassten Entschlüsse ausgesprochen.

In Wien kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Roten Frontkämpfern und der Sicherheitswache, deren Kommandant niedergeschlagen wurde. Vier weitere Wachleute erlitten Verletzungen.

Am Sonnabend hielt Mussolini seine angekündigte Rede in der Südtiroler Frage. Er betonte, daß die faschistische Regierung die Versprechungen früherer italienischer Staatsmänner nicht anerkennen werde und drohte mit neuen Repressalien gegen Südtirol.

Die Wahlen in Polen brachten dem nationalen Block eine schwere Niederlage.

Zu den mit * bezeichneten Redungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

Der Wirtschaftsetat im Reichstag.

Vizepräsident Geaf eröffnet um 13.00 Uhr die Sitzung. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Haushaltsplanes des Reichswirtschaftsministeriums. Der Haushaltsausschuß hat in den Etat neu eingestuft 100 000 Mark Zuschuß für das Institut für deutsche Handwerkswirtschaft (50 000 Mark zur Förderung der technischen Ausbildung im Auslande). Schließlich wird die Reichsregierung aufgefordert, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um die Berufsbezeichnungen „Baumeister“ und „Architekt“ einheitlich zu regeln und zu schützen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius legt die Gründe seiner Konjunkturpolitik dar, die im Jahre 1926 der Unturbelung der Wirtschaft, im Jahre 1927 der Bekämpfung einer Uebersteigerung der Konjunktur gedient habe. Er sei bestrebt, die Vergebung öffentlicher Aufträge so zu leiten, daß deren Umfang jeweils im ungekehrten Verhältnis zu dem Umfang der privaten Aufträge stehe. Er habe sich weiter bemüht, Preisbewegung und Auftrieb der Selbstkosten in Grenzen zu halten. Das deutsche Preisniveau sei für gesamteuropäische Verhältnisse zu hoch. Die gleichmäßige Entwicklung der Wirtschaft sei besonders im Herbst durch die Kredit- und Vertrauenskrise aus Anlaß des Silber-Memorandums gefährdet gewesen. Auslandskapital werde neben eigener Kapitalbildung nach wie vor erforderlich sein. Eine weitere Abkühlung sei nicht möglich. Auch die Kartellpolitik stehe im Dienste der Konjunkturpolitik. Eine grundlegende Reform des Kartellwesens könne erst nach Beendigung der Arbeiten des Enqueteausschusses eingeleitet werden. Die Vorbereitungen wegen angeblicher Parteilichkeit des Kartellgerichts weist der Minister entschieden zurück. Es finde keinerlei unzulässige Beeinflussung durch das Reichswirtschaftsministerium statt. Der Minister kommt dann auf seine

Verordnung gegen die Eisenpreiserhöhung zu sprechen. Er erörtert dabei das Ergebnis der Verhandlungen und die Bedeutung des jetzt zustande gekommenen „Friedensschlusses“. Er habe dabei im Praktischen und Formalen Zugeständnisse gemacht, um grundsätzliche Erfordernisse seiner Wirtschaftspolitik durchzusetzen. Wichtig sei vor allem, daß die eisenverarbeitende Industrie sich verpflichtet habe, vor der Ergreifung von Maßnahmen, die die gemeinsame Eisenwirtschaftspolitik beeinflussen könnten, dem Minister rechtzeitig Mitteilung zu machen. Mit Rücksicht auf das Verhandlungsergebnisse habe er seine Verordnung wieder aufgehoben. Der Minister fordert dann die Gewährleistung besserer Gemeinschaftsarbeiten aller öffentlichen Stellen zur Verhinderung der Durchkreuzung der Wirtschaftspolitik des Ministeriums. Das Wirtschaftsministerium beschränke sich nicht darauf, Strukturwandlungen der Wirtschaft zu beobachten und aufzuzeigen, sondern es suche die entscheidenden Kräfte der Wirtschaft zu fördern. Dies gelte

vor allem auf dem Gebiete der Energiewirtschaft. Er hoffe, daß die stille und zähe Arbeit aller Beteiligten zu einer Verständigung über die gemeinsame Elektropolitik führen werde. Zur Klärung des Problems der Gasfernversorgung werde er demnächst alle interessierten Gruppen zusammenerufen. Der Minister legt dann seine Bemühungen um Handwerk und Mittelstand während seiner Amtsführung dar und sucht die Befristung zu zerstreuen, die aus Anlaß des landwirtschaftlichen Reformprogramms aus mittelständischen Kreisen geäußert werden. In die zur Durchführung des Programms in Aussicht genommenen Beiräte würden auch Vertreter des gewerblichen Mittelstands gewählt werden. Zum Schluß bespricht der Minister

die Handelspolitik.

Die Steigerung der Passivität unserer Handelsbilanz auf 3,9 Milliarden sei gewiß besorgniserregend. Andererseits dürfe man sich aber auch etwasmal vorhalten, daß die deutsche Außenhandelsbilanz der Vorkriegszeit ebenfalls passiv gewesen sei. Angesichts der ungeheuren Schwierigkeit, die der Wiederanschluß an den Weltmarkt in der Nachkriegszeit mit sich bringe, sei das Ergebnis des Ausfuhrgeschäftes im allgemeinen als erfreulicher Fortschritt zu bezeichnen. Jedemfalls müsse in der Förderung der Ausfuhr durch Exportkreditversicherung, Garantieleistung, Exportzölle, Bekämpfung des Protektionismus und Vollenbung des Handelsvertragsystems fortgeschritten werden. Exportförderung und Pflege des Binnenmarktes brauchten sich nicht auszuschließen. Der Minister erklärt, er habe sich stets aufs Härteste für Hilfsmassnahmen zugunsten der Landwirtschaft eingesetzt. Er werde alles unternehmen, was zu deren Rationalisierung und Ertragssteigerung führen könne. Dagegen könne er keine Politik mitmachen, die ihr Hehl in der Drosselung der Einfuhr, Protektionismus und Autarkie sehe. Die Rückwirkungen solcher Politik auf das deutsche Gesamtvolk einschließlich der Landwirtschaft wären verhängnisvoll. Aufrechterhaltung und Vertiefung des Anschlusses an den Weltmarkt sei die Schicksalsfrage für Deutschland und Europa.

Die Debatte, die sich an diese Rede angeschlossen, stand keinesfalls auf einer hohen Stufe. Der Sozialdemokrat Heinel polemisierte gegen die Wirtschaftspolitik der Deutschnationalen und gegen die Haltung der Industrierepräsentanten bei Lohnkämpfen und Lohnverhandlungen. Der Redner bewertete, daß der Minister in seinem Kampf gegen die Unselbstpolitik des Reichsamtpräsidenten Dr. Schacht schließlich nachgegeben habe. Sehr wichtig sei es, daß auch in der Handelspolitik der Grundsatz befolgt werde, daß entscheidender als der Export der Absatz auf dem inneren Markte für die Produktion sei.

Abg. Dr. Lejeune-Jung (Dnall.) betont, die für unsere jetzige Handelspolitik grundlegenden Weisheitsbegünstigungsvorträge mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika und mit England hätten nicht das gehalten, was man von ihnen erwartet habe. Der hohe Einfuhrüberschuß stelle eine der bedenklichsten Angelegenheiten über die fortwährende Verarmung Deutschlands dar. Eine ganz untragbare Belastung für die deutsche Landwirtschaft bilde die Einfuhrzölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse in einer Höhe von 4 1/2 Milliarden Mark. Der Redner fordert eine elastischere Ausgestaltung der deutschen Zollpolitik, damit sie in Zukunft Boykottmaßnahmen, Differenzierungen und Einfuhrerschwerungen jederzeit begegnen kann, und betont nachdrücklich, daß die deutsche Landwirtschaft nicht im Interesse einer utopischen Exportpolitik aufgeopfert werden darf. Der Redner warnt dringend vor Ratifizierung der Genfer Vereinbarung über das Verbot der Einfuhrverbote.

Abg. Dr. Deffauer (Str.) fordert einheitliche Wirtschaftsführung und einheitliches Wirtschaftsbewußtsein. Das große deutsche Wirtschaftproblem sei, daß zwei Drittel der deutschen Bevölkerung einen ungenügenden Lebensstandard haben. Jeder deutsche Ernährer einer Familie müsse jährlich von seinem Verdienst 200 Mark als öffentliche Reparationslast an das Ausland abgeben. Das Tragische dabei sei, daß man noch nicht erkennen könne, wann diese Last einmal aufhöre.

Darauf werden die Beratungen auf Montag, 14 Uhr, vertagt.

Groener über die deutsche Flottenpolitik der Vorkriegszeit.

Bei der Beratung im Haushaltsausschuß über den Panzerkreuzer hielt der Reichswirtschaftsminister eine große militärpolitische Rede. Groener beschäftigte sich dabei eingehend mit der Flottenpolitik und legte zunächst, bevor er sich energisch für den Bau des Panzerkreuzers A einsetzte, seinen

Standpunkt zur Flottenpolitik der Vorkriegszeit dar. Mit einer Offenheit, wie sie in diesen Fällen bei amtlichen Persönlichkeiten der Reichsregierung bisher nicht gebräuchlich war, behandelte der Reichswirtschaftsminister die Rückwirkung der Flottenpolitik der Vorkriegszeit auf das Landheer. Graf Schlieffen habe im Jahre 1900 sich dahin entschieden, daß die Entscheidung über die Nachrüstung Deutschlands nicht bei der Marine, sondern an der West- oder Ostgrenze des Reiches fallen werde. Er sei als Mitglied des Kriegsministeriums früher mehrfach auch von sozialdemokratischen Abgeordneten gefragt worden, warum man in den Forderungen für das Landheer so bescheiden sei. Im Generalkriegsstab habe jedenfalls der Glaube geherrscht, daß bei einem weniger starken Ausbau der Flotte zugunsten des Landheeres die entscheidenden Armeekorps auf dem rechten Flügel der Marne-Schlacht nicht gefehlt hätten. Nach dieser sehr scharfen Kritik an der Flottenpolitik der Vorkriegszeit lenkte der Reichswirtschaftsminister dann mit der Bemerkung ein, daß diese Feststellung natürlich nichts mit der falschen Flottenpolitik im Kriege und mit dem Nichteingang der Flotte zu tun habe. Allerdings hätte die Flotte natürlich nicht den Schutz des deutschen Außenhandels und die Offenhaltung der großen Ueberseewege gewährleisten können.

Gerade nach diesem Glaubensbekenntnis müsse er aber um so energischer aus rein militärischen Gesichtspunkten für den Bau des Panzerkreuzers A eintreten.

Der Vertrag von Versailles gebe Deutschland nicht die Möglichkeit, Kräfte, die man mit der Seemacht nicht behalte, auf die Landmacht zu übertragen. Er sei gern bereit, Herren, die sich dafür interessierten, Einblick in ein ganz sachlich geleitetes Kriegsspiel zu geben, um die Wichtigkeit einer schlagkräftigen Flotte in der Ostsee bei verschiedenen Konfliktmöglichkeiten darzulegen.

Der Reichswirtschaftsminister beschäftigte sich dann noch mit den sozialdemokratischen Angriffen auf die Marine, insbesondere mit der Behauptung von angeblichen Zusammenhängen zwischen den Ehrhardt-Organisationen und der Marine. Er werde mit allen Kräfte sich dafür einsetzen, daß die Marine von den „D.-E.-Geusen“ gesäubert werde. Das Material, das die Sozialdemokratie veröffentlicht habe, sei aber größtenteils veraltet.

Der Reichswirtschaftsminister ging dann auch noch zur Behandlung der Stellungnahme der Marine zum Kaiserlichen Nacht-Club über und erklärte sogar, daß er mit dem Vorstand wegen einer Namensänderung in Verbindung treten werde. Wenn die Verhandlungen keinen Erfolg hätten, würde die Zugehörigkeit von Marineangehörigen zu diesem Klub nicht mehr möglich sein.

Nach Behandlung weiterer Einzelheiten dankte der Reichswirtschaftsminister allen Abgeordneten, die ihm beifällig sein wollten, die Reichsmarine aus der politischen Drecklinie herauszubringen.

Dr. Reudell über das Scheitern des Schulgesetzes.

Dresden, 4. März. Der Bezirksverband Groß-Dresden, der christlichen Elternvereine Sachsens hatte heute eine Versammlung ins Vereinshaus einberufen, um seiner Beunruhigung über das Scheitern des Reichsschulgesetzes Ausdruck zu geben. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden Baumgarten führte der Reichstagsabgeordnete Philipp u. a. aus: Das Schulgesetz müsse und werde trotzdem kommen, da es von der Reichsverfassung verlangt werde. Der Redner richtete einen Appell an die Eltern, den Kampf für das Reichsschulgesetz erneut aufzunehmen.

Der Reichsminister des Innern Dr. Reudell, der verspätet eingetroffen war, führte sodann u. a. folgendes aus: Er könne nur einen großen Ueberblick geben. Unknüpfend an den Gedanktag für die Gefallenen des Weltkrieges sagte der Minister sehr eindrucksvoll, daß alle diese Helden durch die katholischen und evangelischen Bekenntnisschulen gegangen seien. Diese Lasten berge für alle überaus ernste und bindende Pflichten. Es sei falsch, zu glauben, daß die Eltern nicht reif seien für die Erziehung der Kinder, daß müßten der Staat die Erziehung übernehmen müsse. Man wolle durchaus keine Zerspaltung. Aber der Eintritt für die Elternrechte sei verfassungsmäßig und daher allen Eltern gesetzlich garantiert, welche die volle Verantwortung vor Gott hätten. Wer immer diese Verantwortung fühle, der müsse die christliche Schule fordern. Die Gewissensfreiheit stehe auf dem Spiele. Wenn man der Gemeinschaftsschule christlichen Charakter genommen habe, so habe man damit ihren wahren Charakter verstoßen. Sie sei keine christliche Schule. Ge-

hat ihm bei Ausstellung dieses Blattes bekannt gemacht worden, angebrochen Streife, überbringen.

kein Bericht über seine Abreise über dem Hauptner Thor gemacht, solche eher nicht bis vor ihm solche aus eigener Bewegung einbringen werden, zu verfangen beifügt sein.

17.

Die Alten. Roman von Esar Schwär.

(Stadtsdruck vertrieben.)

Gebühren nicht, denn alle bezeichnen sie sich als Fremder um

lebhafte Vorschriften könnten niemals eine christliche Schule begründen. Die christliche Bekenntnisschule müsse Staatschule sein, der der Staat selbst die christliche Lehrfreiheit garantiere. Der Minister schloß mit einem Appell an die christliche Lehrerschaft, den Kampf um das christliche Schulgesetz erneut mit aller Energie aufzunehmen.

Nach einem Schlusswort des Oberlandesgerichtsrats Hering nahm die Versammlung einstimmig eine Entschließung an, in der die Ausführungen der Redner, namentlich die des Ministers, noch einmal mit Entschiedenheit festgelegt wurden.

Schweigen um die Rheinlandfrage.

Immer mehr gewinnt man aus den aus Wien vorliegenden Nachrichten den Eindruck, daß die Rheinlandfrage diesmal vom Völkerbundsrat höchstens, allerhöchstens, vorübergehend gestreift werden wird. Die Tagesordnung, die das Völkerbundsratssekretariat für die 49. Tagung des Völkerbundsrates unter dem Vorstiz des Columbianischen Vertreters Urvuila verfaßt hat, sieht alles andere vor als die Behandlung des für Deutschland wichtigsten außenpolitischen Problems. Von allen Fragen, die auf der Tagesordnung stehen — es sind etwa 30 an der Zahl — sind überhaupt nur zwei von politischer Bedeutung. Es sind dies der ungarisch-rumänische Optantenstreit und das Gesuch der Kleinen Entente über die Maschinengewehr-Angelegenheit auf der Eisenbahnstation St. Gotthard. Zudem erklärt man in Wiener politischen Kreisen, daß angesichts der bevorstehenden Wahlen in Frankreich und Deutschland eine derartig unsichere politische Lage entstanden ist, daß schon aus diesen Gründen die Rheinlandfrage diesmal unerörtert bleiben müsse. Das kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß man wieder einmal um den heißen Brei herumgeht und glücklich ist, eine Entscheidung hinausschieben zu können. Der politische „Raie“ wird aber schwerlich einsehen, warum man so sehr ängstlich Nebenständliches — es gibt davon unter den erwähnten dreißig Fragen übergenug — behandeln kann, während man Lebenswichtiges einfach abseits liegen läßt.

Die systematische Unterdrückung des Deutschtums in Südtirol.

Rom, 3. März. Vor vollbesetztem Hause hielt heute Mussolini seine Antwortrede an Seipel. Zuerst betonte er, daß er mit seiner Antwort sehr lange geizig habe, weil er zuvor die Rede im offiziellen Text lesen wollte, ferner weil er mit dem Gesandten in Wien konferieren wollte, und endlich, weil er der Angelegenheit nicht allzu große Bedeutung geben wollte, denn Italien sei ein großes, starkes Land von 42 Millionen Einwohnern, und Oesterreich sei eben das, was es sei. Wenn Seipel, der so manche hervorragende Eigenschaften habe, nicht selbst das Wort ergriffen hätte, hätte er die Sache schwimmen lassen, aber heute antwortete er zum letzten Male, denn wenn sich ein Vorfall sich noch einmal wiederholen sollte, würden die Tatsachen reden, und das möge genügen.

Nach dieser Einleitung begann der Ministerpräsident mit der Polemik, die lediglich die Gedanken wiedergab, die die italienische Presse in der vergangenen Woche ausgeführt hatte. So zählte er die Wohltaten auf, die Italien Oesterreich in politischer und anderer Hinsicht erwiesen hätte. Er erinnerte an die Schulden Oesterreichs gegenüber Italien und wiederholte die Ausführungen der Presse, daß die Südtiroler eine verschwindende Minderheit gegenüber der gesamten Bevölkerung Italiens bildeten.

Von besonderer Bedeutung war die unter stürmischem Beifall abgegebene feierliche Erklärung, daß die faschistische Regierung die Versprechungen früherer italienischer Staatsmänner nicht anerkenne. Alsdann leugnete er jedwede schlechte Behandlung der Südtiroler ab, sagte aber kein Wort über den deutschen Privatunterricht und ebenso auch nichts über das Verbot des Religionsunterrichts in der Muttersprache. Ferner verbot sich der Ministerpräsident jede ausländische Einmischung in diese Angelegenheit. Er teilte alsdann mit, daß sämtliche deutschen Zeitungen in Südtirol verboten werden würden. Ferner teilte er mit, daß die Beamten aus früherer Zeit, von denen sich noch mehrere hundert im Dienst befinden, entweder zugeben müßten, nach dem Innern Italiens verlegt oder abgesetzt zu werden. Im weiteren Verlauf der Rede schilderte er, wie die Italienisierung Fortschritte mache. Er sagte, daß das Geschrei nördlich des Brenners daher rühre, daß man bis jetzt überall überzeugt sei, daß das Deutschtum in Südtirol die Partei verloren habe. Zum Schluß leugnete Mussolini, daß die Angelegenheit vor den Völkerbund gebracht werden könne. Italien wolle mit dem Deutschtum gutfehlen, unter der Bedingung, daß die Brennergrenze nicht angetastet werde.

Nachdem der Ministerpräsident gesprochen hatte, erscholl in der Kammer ein gewaltiger Beifall, und die Abgeordneten stimmten das Faschistenlied an.

Die polnischen Sejm-Wahlen.

Warschau, 4. März. Die Wahlen für den polnischen Sejm begannen heute in ganz Polen um 9 Uhr vormittags und dauern bis 9 Uhr abends. Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt ungefähr 15 Millionen, die Zahl der Wahlkreise 84.

Warschau, 5. März. Polnische Telegraphenagentur. Bis 4.30 Uhr morgens war die Stimmenzählung mit Ausnahme von Krakau noch nicht beendet. Die vorläufigen Teilergebnisse aus allen Teilen des Landes lassen deutlich die schwere Niederlage des nationalistischen sogenannten katholischen nationalen Blokes erkennen. Sogar in Polen, wo bisher sämtliche Mandate im Besitz der Nationaldemokraten waren, hat der katholische nationale Block nur 50 Prozent der bisher gezählten Stimmen erhalten. In Oberschlesien hat die Liste des Regierungsblokes das Uebergewicht gegenüber Korfanty erreicht. Man rechnet damit, daß die polnische Liste 10 Mandate, die deutsche 7 erhalten wird. In Warschau lagen bis 4.30 Uhr morgens die vorläufigen Teilergebnisse aus 275 Wahlbezirken vor. Danach erhielten: Regierungsblok 126 901 Stimmen, Nationalisten 72 022, Kommunisten 48 490, Sozialisten 31 610. Die jüdischen Parteien, die dem Minderheitsblock angehören, erhielten 31 522 Stimmen. Der jüdisch-sozialistische Parteibund erhielt 13 600 Stimmen, der jüdische Regierungsfreundliche Block 16 444 Stimmen. Die bisherigen Ergebnisse lassen erwarten, daß der Regierungs-

block in Warschau 5 Mandate erhalten wird, also der Oberstlawek, der Verkehrsminister Komodi und der Justizminister der Raumsturzregierung Prof. Rakowski in den Sejm einzeln werden. Die Nationalisten können mit 8 Mandaten rechnen, die Kommunisten mit 2, die Juden mit 2, die Sozialisten mit 1 oder mit 2 Mandaten.

Neues aus aller Welt.

Verhaftung wegen eines sensationellen Gemälbediebstahls.

Berlin, 4. März. Durch die hier erfolgte Verhaftung eines bekannten Einbrechers ist ein weiterer Schritt zur Klärung eines sensationellen Gemälbediebstahls erfolgt, durch den am Sonntag, den 19. Februar, aus der ehemaligen Kapelle des Schlosses Cadolzburg zwei Flügel eines mittelalterlichen Altargemäldes geraubt wurden, die nach Sachverständigen schätzungsweise einen Wert von mehreren 100 000 Mark besitzen. Es war um so mehr auffällig, als der Wert der Gemälde erst kürzlich von einem Kunsthistoriker bei seinen Arbeiten auf der Cadolzburg entdeckt und erst einem kleinen Kreis von Kunststernern und Kunsthändlern bekannt geworden war. Der Diebstahl war mit großer Verwegenheit ausgeführt worden, befindet sich doch außer dem Amtsgericht auch eine Gendarmeriestation im Schloß selbst. Am Donnerstag wurde dann der 45 Jahre alte Kunsthändler Friedrich Wilhelm Litzmann in einem Hotel in der Nähe des Anhalter Bahnhofs festgenommen, da er sich verdächtig gemacht hatte. Obwohl er leugnete, wurde noch am selben Tage festgestellt, daß Litzmann die Bilder einem in einem Berliner Vorort ansässigen Bildhauer übergeben hatte. Auf Grund der Berliner Feststellungen wurde in München ferner noch der 33 Jahre alte Kunsthändler August Meyer festgenommen. Die Nachricht von dieser Verhaftung veranlaßte dann Litzmann zu einem Geständnis. Nach seiner Darstellung hat Meyer, zu dem er in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis steht, 100 000 Mark und ein Freund Meyers, ein 29 Jahre alter Armin Schmidt, 10 000 Mark von ihm erpreßt, so daß sein Vorgehen aus Not erfolgt sei. Meyer und Schmidt, die von Litzmann über die Gemälde unterrichtet worden waren, teilten ihm vor 14 Tagen mit, daß sie den Diebstahl ausführen würden, während Litzmann den Verkauf übernehmen müsse, da sein Ruf in Kunstkreisen ihn vor Verdacht schützen werde. Für die Ausführung wurden zwei gemerksamste Einbrecher, ein 37 Jahre alter Konfektions- und Welschrankeneinbrecher Ernst Grasse und ein 28 Jahre alter Hermann Jahn, der aus der Gegend von Cadolzburg stamme, gewonnen. Schmidt brachte die beiden Einbrecher in einem Mietauto bis Hof, und kehrte mit dem Juge nach Berlin zurück. Der Einbruch selbst, bei dem zwei hellerleuchtete Bauernhöfe passiert und 4 Türen aufgebrochen werden mußten, wurde mit großer Geschwindigkeit binnen 8 Minuten durchgeführt und mit der Beute im Auto in rasender Fahrt die Rückkehr nach Berlin angetreten. Nachdem Jahn am Sonnabend in Berlin verhaftet worden ist, sucht man jetzt noch nach dem Einbrecher Grasse, dem Chauffeur Günther und dem Organisator des Diebstahls, Schmidt.

Zu dem Gemälbediebstahl auf der Cadolzburg.

Berlin, 5. März. Anlässlich der Verhaftung des Kunsthändlers Litzmann im Zusammenhang mit dem bereits gemeldeten Gemälbediebstahl auf der Cadolzburg erinnert der „Montag“ daran, daß der Name Litzmann zum ersten Male bekannt wurde, als durch seine Intervention eine von seinem Vater dem Berliner Museum gewidmete 100 000-Mark-Stiftung, deren Ertrag zur Unterstüfung für Museumsbeamte bestimmt war, bereits im Jahre 1913 in Wirksamkeit getreten ist, obwohl sie ursprünglich erst nach dem Tode der Frau Geheimrat Litzmann in Kraft treten sollte. Nicht uninteressant ist es auch, daß Litzmann die Witwe seines Vaters bei Cuxhaven ins Meer versenken ließ. Als die aus mehr als 3000 äußerst wertvollen Gemälden, darunter Stücken von Dürer und Cranach und anderen großen Meistern bestehende Galerie des Geheimrats Litzmann im Jahre 1912 verauktioniert wurde, erzielten die Witwe und der Sohn einen Erlös von nahezu 1 1/2 Millionen Mark.

Das Ende eines sardinischen Banditen.

Nach der von Mussolini angeordneten Säuberung Siziliens von der Mafia wird nun bekanntlich auf seinen Befehl auch Sardinien von den Banditen befreit. Vor einigen Tagen ist der berühmte Bandit Stochino, der mit seinen Anhängern die sardinische Provinz Nuoro unsicher machte, von den Carabinieri erschossen worden. Stochino war ein Bandit von der klassischen Art. Er war der Sohn eines Räubers, der zwanzig Jahre Zwangsarbeit verrichtet hatte, und so ein zwangsläufiger Anhänger der Vendetta. Elf Menschen sind seinem Revolver und seinem Dolche zum Opfer gefallen; ganz zu schweigen von den kleineren Untaten, die er verübte.

Auf seinen Kopf war ein Preis von 200 000 Lire gesetzt.

Während des Krieges bemies Stochino, der nur 32 Jahre alt geworden ist, großen Mut. Er war pflichtgetreu und geschätzte seinen Vorgesetzten, aber kaum war der Krieg beendet, da kehrte er in die Berge zurück, um sich dort als mitleidloser Räuber zu betätigen. Wenn er jemand in das bessere Jenseits befördert hatte, dann heftete er an die Leiche einen Zettel, auf dem die Worte standen: „Ich habe das getan, nun kommt die Reihe an X. Nicht Jahre lang suchte man ihn vergebens. Die Carabinieri standen vor einer schwierigen Aufgabe, nicht nur, weil das Land unzugänglich, sondern auch, weil die Hirten, die alles hören und wissen, ihn ständig über die Bewegungen der Polizei unterrichteten. Er führte denn auch ein romantisches Räuberleben, er schlief nie unter einem Dach, sondern stets in seinem Mantel gewickelt, im Freien, mit dem Revolver in der Hand niemand durfte ihm unangefordert nahen und diejenigen, die ihm kein Essen brachten, mußten erst davon kosten. Nur selten betrat er die Stadt. Dreimal wurde er erbeutet und umzingelt, aber jedesmal mußte er zu entkommen.

Er fand seinen Tod durch Verrat.

Ein junger Mann, der in den Bergen lebte und sich für einen Räuber ausgab, wußte mit Stochino in Verbindung zu kommen. Er verriet ihn aber an die Carabinieri, und die lauernden Räuberhauptmann auf. Als er nachts schlief, schossen sie ihn aus dem Unterholz heraus tot. Die Verwandten des Stochino, die elf Familien angehören, hüllten sich in schwarze Gewänder und zogen an der Leiche vorbei. Jeder berührte den linken Fuß des toten Banditen, um, nach dem Volksglauben, das tragische Schicksal, das der ganzen Verwandtschaft wartete, abzumenden. Die gesamte Bevölkerung von Nuoro nahm an den Trauerzeremonien für den Toten teil und streute Salz und Oliven auf die Schwelle des Hauses, in dem Stochino geboren worden war.

— Dr. Glasenapp †. Dr. Glasenapp, der frühere Vizepräsident der Reichsbank, ist Sonnabend abend 9 Uhr am Herzschlag gestorben.

— Zwei Motorradfahrer tödlich verunglückt. Aus Hamburg wird gemeldet: Sonntag abend fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad auf der Straße von Kiel nach Hamburg in der Nähe von Bad Bramstedt, als es einer Radfahrerin ausweichen wollte, gegen einen Baum. Beide Fahrer, die aus Elmshorn stammten, erlitten so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starben.

— Der Leipziger Theaterbrand aufzuklären. In der Nacht zum 11. September 1919 brannte das Stadttheater in Leipzig-Schönau nieder. Die Entstehungsurache war damals nicht festzustellen. Nunmehr gelang es der Sicherheitswache, die Angelegenheit aufzuklären. Sie verhaftete einen in Turn ansässigen Wächter, der sich durch sonderbare Andeutungen über den Theaterbrand verdächtig gemacht hatte, und erzielte ein vollständiges Geständnis. Der Wächter verriet in der fraglichen Nacht aus Mißgunst den Kontrollbediensteten im Theater. Während er sich auf dem Schnärboden befand, sprang infolge einer kleinen Explosion des Brennstoffes das Türchen seiner Laterne auf, und das brennende Öl ergoß sich über einen Vorhang, der alsbald in Flammen stand. Der Wächter konnte des Feuers nicht Herr werden und schlug Alarm. Damals gestand er den Vorgang aus Furcht vor Strafe nicht ein, sondern gab an, das Feuer bereits vorgehend zu haben. Beweismittel veranlaßten ihn nun, sein jahrelanges Schweigen aufzugeben.

— Der Raubakt der von „gustaf nagel“ Betrogenen. Aus Krefeld in der Westmark wird berichtet: Während der Naturapostel gustaf nagel auf Reisen ist, haben seine Hausdame und eine frühere Verlobte sich zu einem Wertversteigerungswert verbunden. Sie haben in der Wohnung fast alles demoliert, das Harmonium in den See gestürzt, den Ofen zerschlagen, die Wäsche mit Ruß beschmiert und die Hühner abgeschlachtet. Dann sind sie geflohen. Der Grund der Tat ist, daß sich beide von „ihrem gustaf“ betrogen fühlten.

— Der alleinlebende Herr von 48 Jahren mit friedlichem Wesen. Ein Heiratschwinder, der in Berlin unter dem Namen Wendt und Krüger auftrat und sich als „alleinlebenden Herrn von 48 Jahren und friedlichem Wesen“ bezeichnet, konnte in der Person des 58 Jahre alten Schneiders Friedrich A. jetzt unerschütterlich gemacht werden. A. gab sich als Regierungsoberinspektor eines Reichsministeriums aus und wollte in Dresden eine große Villa besitzen. Diese Umstände ließen ihn zahlreichen heiratslustigen Mädchen als begrenzten Wert erscheinen. So gelang es ihm, eine ganze Reihe von ihnen um erhebliche Summen zu betrügen. Eine seiner zukünftigen aber kann auf Raube und veranlaßte eine Freundin, eine Heiratsanzeige aufzugeben. Auf diese meldete sich auch der Herr Regierungsoberinspektor. Er wurde zu einem Besuch in die Wohnung der heiratslustigen Dame eingeladen. Während er sich in einem Zimmer mit ihr über die Heiratsausichten unterhielt, erschien ein Postbeamter, der den Heiratskandidaten festnahm. Bereits als Einundzwanzigjähriger begann A. mit den Heiratswindeln und wurde 1891 wegen Heiratswindels und Mordversuchs zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe legte er den Heiratswindel wieder fort und kam infolgedessen wieder ins Gefängnis. 1918 lernte er in Berlin wieder ein Mädchen kennen, schwindelte ihr 1200 Mark ab und reiste mit ihr nach Stendal. Als er merkte, daß die Mittel des Mädchens erschöpft waren, stieß er es bei einer Gelegenheit von einer Brücke in die Elbe. Das Mädchen konnte nur mit vieler Mühe gerettet werden. Zwölf Jahre Zuchthaus waren die Sühne für diesen Mordversuch. Im vorigen Jahre wurde A. der Rest seiner Strafe mit dreijähriger Bewährungsfrist erlassen. Obwohl die Sühne des Verbrechens, angelegene Berliner Bürger, sich ihres Vaters in jeder Weise annahm, konnte dieser den einmal beschrittenen Weg nicht mehr verlassen. Er hat zweifellos noch viel mehr Schwindeleien betrieben, als bisher bekannt geworden sind.

Die Not der Landarbeiter.

Unter der wirtschaftlichen Not der Landwirtschaft leidet naturgemäß auch die Landarbeiterschaft, wie aus nachstehendem Bericht hervorgeht:

Am Sonntag, den 26. Februar 1928, fanden in Baugen und Böbau Bezirkskonferenzen des Zentralverbandes der Landarbeiter statt, die von Hunderten von Landarbeitern und Landarbeiterinnen besucht waren. In den Konferenzen wurde Stellung zu dem vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedspruch und der gesamten gegenwärtigen Lage der Landarbeiterschaft genommen. Hauptgeschäftsführer Blum-Berlin wies in ausführlichen Darlegungen auf die Gefahren hin, die im besonderen der Landarbeiterschaft auf sozialen und wirtschaftlichen Gebieten drohen. Er erklärte an, daß durch eine Reihe von Umständen die Landarbeiterschaft in eine gewisse Notlage gekommen sei, betonte jedoch nachdrücklich, daß andererseits die wirtschaftliche Lage der Landarbeiterschaft geradezu katastrophal sei. Die Landarbeiterschaft gehe in noch viel größerem Ausmaße der Verelendung entgegen, wenn nicht schleunigst Abhilfe geschaffen werde. Seitens der Hauptverwaltung des Z. d. L. sind an die Reichsregierung Vorschläge und Forderungen zur Behebung der Notlage der Landarbeiterschaft eingereicht worden. Allerdings steht der Z. d. L. auf dem Standpunkt, daß die zur Behebung dieser Notlage aufzubringenden und zu verwendenden Mittel in ihrer Auswirkung auf jeden Fall in erster Linie zur Hebung der wirtschaftlichen Notlage der Landarbeiterschaft verwendet werden müssen.

Reichstagsabgeordneter Hartmann-Dresden (Deutschnat.) ergänzte die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen und erklärte, es sei ein Gebot der Selbsthaltung für die Landwirtschaft, durch Bewilligung ausländischer Löhne Arbeitswillen und Arbeitsfreudigkeit unter der Landarbeiterschaft zu erhalten. Die Landwirtschaft sichere sich dadurch die unbedingt notwendigen Arbeitskräfte und der städtischen Bevölkerung werde dadurch der Entschluß zur Annahme von Arbeit auf dem Lande wesentlich erleichtert. Werde in diesem Punkte Abhilfe geschaffen, dann ständen auch genügend Kräfte für die Landarbeit zur Verfügung und die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte würde bedeutend zurückgehen.

Nach den beiden Hauptreferaten erstattete Bezirksreferent Scheffel-Baun den Bericht über die Verhandlungen, besonders über den Schiedspruch. Dieser wurde einstimmig abgelehnt und die nachstehende Entschliebung angenommen:

Über 400 in den vom Zentralverband der Landarbeiter in Baugen und Böbau abgehaltenen Konferenzen versammelte Landarbeiter und Landarbeiterinnen des Bezirkes Ostschlesien stellen sich einmütig hinter die Eingabe der Hauptverwaltung ihrer Organisation an die Reichsregierung, in der Hilfsmittel für die Landwirtschaft gefordert werden, deren Auswirkung in erster Linie der schwer um ihre Existenz ringenden Landarbeiterschaft zugute kommen soll. Schnelle Hilfe tut not, wenn nicht die Landarbeiterschaft Verarmung erdulden und die Verelendung der (ländlichen) Arbeiterbevölkerung Formen annehmen soll, die eines Kulturvolkes unwürdig sind. Mit Entrüstung nehmen die Verammelten von dem durch das Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedspruch Kenntnis. Die in diesem festgelegten Stundenlohnungen von 1 1/2 bis ab 1. März und 1 1/2 bis ab 1. Juni zeugen nicht von Verständnis des Schlichters und des Reichsarbeitsministeriums für die Lage der Landarbeiterschaft. Die Hauptverwaltung des Z. d. L. wird ersucht, wie bisher so auch weiterhin energisch und gleichsam für die Befehle der Landarbeiterschaft einzutreten. In den bevorstehenden schweren Kämpfen wird dem Z. d. L. von den im Bezirk Ostschlesien organisierten Landarbeitern treue Gefolgschaft geleistet werden.

Aus Sachsen.

Dresden, 5. März. Sudetendeutsche Gedächtnisfeier. Am gestrigen Volkstrauertag wurde auch der Gedächtnisfeier für die am 4. März 1919 in nordböhmischen Städten durch tschechische Soldaten erschossenen 54 Deutschen, dessen Feier in der Tschechoslowakei bekanntlich verboten ist, im Hause der Kaufmannschaft, wo sich zahlreiche Führer des nordböhmischen Deutschtums zusammengefunden hatten, in schlichter, würdiger Form begangen. Der Abgeordnete Hans Knirsch aus Dux sprach über die Leidenszeit der Deutschen in der Tschechoslowakei und forderte das Selbstbestimmungsrecht der Völker als Grundlage für einen neuen Staatenaufbau. Musikalische Vorträge umrahmten die ernste Feier.

Dresden, 5. März. Weltumsegler Kirchhoff. Am Sonntagvormittag hielt im Zirkus Sarrasani vor einem viel tausendköpfigen Publikum Kapitän Kirchhoff seinen angekündigten Vortrag über die große Weltumsegelung, die er mit einer viertöpfigen Mannschaft in einem nur 69 Tonnen großen Rutter ausgeführt hatte und die durch einen Film in anschaulicher Weise erläutert wurde, die von eindrucksvollem Geiste getragenen Darlegungen des Vortragenden schlossen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg. Anschließend sprach Vermessungsdirektor Hartmann über die Notwendigkeit kolonialen Besitzes für Deutschland. Die Stahlkapelle spielte vaterländische Weisen.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 5. März. Zum Wochenanfang.

Erneut ist eine Woche angebrochen und wiederum gilt es, für sechs Tage in den Kampf ums Dasein zu treten, bis das hastende Werktagsgetriebe von der stillen Ruhe des Sonntags abgelöst wird.

Für viele hat das Wort „Arbeit“ keinen angenehmen Klang, aber das sind gewiß nicht die Glückseligsten. Wer den Wert des Lebens und auch seine bittere Not kennt, dem kommt auch zur Gewohnheit, daß niemals schöner und reichlicher Segen quillt, als aus freudiger erfrischer Arbeit. Sie ist der köstliche Inhalt, den wir unserem Leben geben können. Aber Lust und Liebe gehören dazu und ein Teil Pflichtgefühl, um dem einzelnen Bestriedigung, der Gesamtheit Nutzen zu bringen.

Arbeit schützt vor Verführung, vor Langeweile und Mühseligkeit. Sie veredelt und adelt den Menschen und gibt ihm ein Ziel, für das er lebt. Selbst, wenn wir mit Unlust ans Schaffen gehen, wird sich bald die Freude an der Arbeit einstellen. Arbeit ist der beste Wetterbringer, der uns auch vergessen läßt, daß der Himmel grau und trüb ist. Sie ist das einzige Mittel gegen alles Weh des Lebens, und ernste Arbeit, sagt Jean Paul, löst zuletzt immer mit dem Leben aus.

Die Zukunft nach unseren persönlichen Wünschen zu formen, ist wohl auch unsere Aufgabe; wir müssen uns aber schon genügen lassen, unseren Teil dazu beizutragen, daß sie sich einmal besser gestalten kann. Drum hinein mit fröhlichem Mut in die neue Woche und frisch zugespakt:

Etwas getan mit frohem Mut,
Dann wird es sicher immer gut! —
Nur lehrst wohl belien, doch Arbeit lehrst,
Wie man gegen die Not sich wehrt.

— **Unser neuer Roman, mit dessen Abdruck wir morgen beginnen, betitelt sich „Lebenswende“.** Er stammt aus der Feder des bekannten Schriftstellers Alfred Schirokauer.

— **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich am Sonntagabend um 11 Uhr 15 Minuten, in der äußeren Baujener Straße, wobei ein siebenjähriger Knabe vom rechten Kotflügel eines Personenautos erfasst und weggeschleudert wurde. Das Kind schlug mit dem Hinterkopf auf das Schuttbettgerinne des Fußsteiges auf und erlitt eine Gehirnerschütterung und mehrere Verletzungen. Das Auto fuhr in mäßigem Tempo stadtwärts, während ein zweispänniges Geschirr landwärts fuhr. Als die beiden Fahrzeuge fast in gleicher Höhe waren, ließ der Knabe, der seinem Kreislauf nachließ, von links nach rechts zwischen beiden Fahrzeugen hindurch über die Straße und in das Auto hinein. Er wurde sofort in die nahe elterliche Wohnung gebracht. — Dieser bedauerliche Vorfall möge die Eltern erneut veranlassen, ihre Kinder von verkehrsreichen Straßen und Plätzen fern zu halten.

— **Ein Zusammenstoß zwischen Auto und Motorradfahrer** ereignete sich Sonntag vormittag um 11 Uhr am Denkmal auf dem Markte. Ein Motorradfahrer aus Jeschta fuhr von der Dresdener Straße kommend Richtung Kirchstraße, während das Auto eines hiesigen Arztes von der Kamener Straße in der Richtung Bahnhofstraße links um das Denkmal fuhr. Dabei fuhr der Motorradfahrer dem Auto in das rechte Rad und kam mit seiner Frau, die den Soziusflügel einnahm, zum Stürzen. Das Auto fuhr, da es sich um einen dringenden Krankendienst handelte, weiter. Die Frau wurde in die Wache gebracht, wo der inzwischen herbeigerufene Herr Sanitätsrat Dr. Otto eine starke Quetschung des Steißbeines und eine leichte Gehirnerschütterung feststellte. Da sich ihr Zustand bis zum Nachmittag nicht besserte, wurde sie im Sanitätsauto nach Jeschta gebracht.

— **Grobes Unfug und Sachbeschädigung** verübten einige Volksschüler im Alter von 10 bis 14 Jahren, indem sie in den letzten drei Wochen in einem Neubau an der Pulzauer Straße das innere Mauerwerk teilweise zerstört und bezw. stark beschädigt und Posten zerbrachen. Der Sachschaden belief sich auf etwa 180 Mark.

— **Das Konzert des Bezirks Oberlausitz im Deutschen Konjunktiva- und Bandonionbunde e. V.**, konnte sich am Sonntagabend eines starken Besuches erfreuen. Die mitwirkenden Vereine Bauhen, Görlitz, Bischofswerda, Ritschen und Penzig vollbrachten unter der exakten Leitung des Bezirksdirektoren Frh. Wenzel, Bauhen, gute Leistungen, die den reichlichen Beifall wohl verdienen. Wenn man in Betracht zieht, daß sich die Mitwirkenden nur in der kurzen Hauptprobe zusammengespield haben, so sind die schneidigen Leistungen des Orchesters hoch anzuerkennen. Herr Wenzel hatte seine Leute gut im Zuge u. die verschwindenden Unebenheiten nicht der Rede wert. Besonders angenehm berührten die tadellosten Einfälle und Abkänge. Aus dem musikalischen Schatzkästchen seien besonders erwähnt: „An der schönen blauen Donau“, wobei der prächtige Melodienstrang dieses einschmelzenden Strauß'schen Walzers wirkungsvoll zur Geltung kam. Das Lied von Schubert: „Am Meer“, wurde in seiner Wichtigkeit gut wiedergegeben. Die Ouvertüre zur

Oper „Martha“, sowie die Ouvertüre „Goldhauber“, in ihrer forschenden Melodie, wurden tonrein vorgelesen und lösten eine prächtige Klangwirkung aus. Die Märsche waren von besonderer Schneidigkeit, die durch Blasinstrumente noch größere Wirkung erfahren haben dürften. Als besonderer Meister des edlen Volksinstrumentes erwies sich Herr G. Kanter, Görlitz, in seinem Solovortrag. Die Klappenreihe der schwer verständlichen Phantastie aus der Oper „Madame Butterfly“ bot Herr Kanter mit trefflicher Sicherheit. Die beifallsfreudigen Zuhörer erzwangen sich durch anhaltenden Beifall einige stottere Zugaben. Dies mag wohl für die Mitwirkenden der beste Beweis sein, wie sehr ihre Darbietungen angeprochen haben. Dem anschließenden Ball wurde wacker gehuldigt, so daß außer dem musikalischen Erfolg wohl auch ein klingender zu verzeichnen war.

— **Die Ortsgruppe Bischofswerda des Reichsbundes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener** hielt am Sonntagabend ihre Monatsversammlung im Vereinslokal „Zur guten Quelle“ ab. Der Vorstand gab bekannt, daß sich 23 Kameraden neu angemeldet haben, was einen sehr erfreulichen Fortschritt bedeutet. — Ferner erwähnte er, den am 22. April stattfindenden Kreistag in Bischofswerda in der „Goldnen Sonne“ recht zahlreich zu besuchen. — Am 24. März hält der Verein ein Fastnachtsvergügen ab. — Am 1. März findet in Obergurig ein Bezirksstag statt, wozu drei Vertreter gewählt wurden. Einstimmig wurde noch beschlossen, die nächste Monatsversammlung wegen der Osterferien am 31. März abzuhalten.

— **Als Fundgegenstände** wurden in hiesiger Polizeiwache abgegeben: eine Armbanduhr, ein Schraubenschlüssel (Franzose).

Pfarrerereinweisung in Frankenthal.

B. Frankenthal, 5. März. Am gestrigen Sonntag fand in unserer Kirche im Hauptgottesdienst die feierliche Amtseinführung unseres neuen Herrn Orts Pfarrers durch Herrn Superintendenten Frh. v. Baugen statt. Das Gotteshaus war festlich geschmückt, besonders prangte der Altar und der Altarplatz in reichem Blumenschmuck. Unter Glockengeläut erschienen im geschlossenen Zuge Herr Sup. Frh. v. Baugen, Herr Pfarrer Horn-Großhartau, als derzeitiger Amtsvertreter, der Kirchenpatron, Herr Rittergutsbes. v. Hartmann mit unserem neuen Herrn Pfarrer Horn und den Herren des Kirchenvorstandes. Sie nahmen rechts und links vom Altar Platz. Mit dem Bilde: „Das ist eine seltsame Stunde“ wurde der Gottesdienst eröffnet.

Hierauf hielt der Herr Superintendent eine recht eindringliche Einweihungsrede. Als Reimotiv hatte er die Bibelworte des Philippibriefes 1, Vers 6, gewählt: Der in Euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis auf den Tag Jesu Christi. Einleitend wies er auf die bedeutungsvolle Stunde für die Gemeinde hin, schilderte des weitern die verschiedenen Aufgaben eines Seelsorgers und beleuchtete den Geist des wahren Christentums und die Kirche als festen Anker des geistigen Volkslebens. Den Segen des Allerhöchsten über die Gemeinde herablassend und mit der Bitte zu Gott, daß er dem neuen Seelsorger Kraft verleihen möge, sein Seelsorgeramt noch recht viele Jahre zu verwalten, schloß er seine Ausführungen.

Hierauf verlas Herr Pfarrer Horn-Großhartau den Lebenslauf des neuen Herrn Pfarrers. Hierzu ist zu bemerken, daß unser Pfarrer vom Jahre 1896 bis 1904 als Pfarrer in Rittersdorf bei Stolpen gewirkt hat und von da nach Burkhardswalde bei Meißen ging, wo er amtierte bis zu seiner Berufung als Pfarrer nach hier.

Der Kirchenpatron Herr v. Hartmann überreichte ihm die Anstellungsurkunde unter herzlichem Glück- und Segenswünschen.

Nummer vollzog der Herr Superintendent die feierliche Verpflanzung.

Nach dem Gesang eines Hauptliedes begab sich nun unser nunmehriger Herr Pfarrer auf die Kanzel, um seine Antrittspredigt zu halten. Nach Worten herzlichster Begrüßung an seine Gemeinde gingen seine Ausführungen auf die Bibelworte in Jer. 8, Vers 10, über: „Die Freude an dem Herrn sei eure Stärke.“ Er sagte in seinen Darlegungen die verschiedensten Lebenslagen der Menschen ins Auge, sei es im Glück oder Unglück, ob reich oder arm, Herr oder Knecht. In allen Lagen des Lebens sei es Aufgabe jedes Menschen, die Sprache Gottes abzulauschen. In seiner ergreifenden Rede ging er auf den Sonntag Reminiszere — Gedanke — über. Gedanke auch derer, die dereinst hinauszogen, um ihre Heimat zu schützen und ihre Treue dem Vaterland mit dem Tode besiegelten. Doch mögen auch die Wege des Schicksals verschieden sein, ein volles Göttertrauen und Freude an dem Herrn gibt einzig und allein den Menschen Kraft und Stärke und macht uns zu fröhlichen Gottesknechten.

Der Männergesangverein verschönte die Feier in recht dankenswerter Weise mit zwei stimmungsvollen Gesangsvorträgen. Mit dem gemeinsamen Gesang: „Laß mich dein sein und bleiben“, schloß dieser erhabende Gottesdienst. — So wollen wir nun hoffen und wünschen, daß sich unser Herr Pfarrer und seine liebe Familie im Kreise seiner neuen Gemeinde recht wohl fühlen, sein seelsorgerisches Schaffen und Wirken von Erfolg gekrönt und allzeit ein reiches Segnetes sein möge, Gott zur Ehre und allen zum Segen.

Goldbach-Weikersdorf, 5. März. Schulaufführung.

Mit feierlichem Fleiß arbeiten Kinder, Eltern und Lehrer an der Ausgestaltung einer großen Kinderaufführung: „Schule Hopps, der Wettermacher von Gläsdorf“, ein märchenfrohes Spiel mit Gesang und Tanz in 7 Bildern von Franciscus Nagler. Es kann wohl behauptet werden: Mit diesem neuesten Märchenspiel hat Nagler alle seine früheren Schöpfungen auf diesem Gebiete, die immer und überall feinsten Beifall auslösten, noch übertroffen. Beinahe 100 kleine Schauspieler wollen ihr Bestes geben und damit Jungen wie Mägen die Sorgen des Alltags vergessen machen. Die Aufführungen finden im Erblehngelände Weikersdorf statt, und zwar: am Sonntag, den 10. März, abends 8 Uhr und am Sonntag, den 11. März, nachmittags 3 Uhr. Weitere Aufführungen werden im Anzeigenteil rechtzeitig bekanntgegeben. Da der Reingewinn zur Beschaffung eines Lichtbildwerfers dienen soll, ist der Eintrittspreis auf 1.00 Mk. festgesetzt. Die Plätze sind sämtlich numeriert. Der Vorverkauf beginnt am Dienstag, den 6. März. Die Eintrittskarten für beide Aufführungen sind nur bei der Schulleitung, Herrn Kantor Weidke, zu haben. Möge recht zahlreicher Besuch die aufgewandte Mühe lohnen.

Letzte Drahtmeldungen.

Besuch des afghanischen Königs auf der Leipziger Messe.

Leipzig, 5. März. Der König von Afghanistan traf mittels Sonderzuges heute vormittag 9 Uhr 15 Minuten zum Besuche der Leipziger Messe hier ein. Er wurde am Bahnhof von Oberbürgermeister Dr. Kolbe, dem Polizeipräsidenten Fielhner und Vertretern der Behörden begrüßt. Die Herren begaben sich sofort in bereitstehenden Kraftwagen zur Technischen Messe.

Die Lage im Berliner Metallarbeiter-Konflikt.

Berlin, 5. März. Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses für Groß-Berlin Adner hat heute vormittag mit den Parteien der Metallindustrie Führung genommen, um durch Verhandlungen den Konflikt beizulegen. Die E. Lorenz-W. wird heute abend ihren Betrieb stilllegen, die Deutschen Telephonwerke und die Rabenindustrie morgen abend, falls keine Einigung zustande kommt.

Flugzeugabitur.

London, 5. März. Blättermeldungen aus San Diego zufolge flüchtete über dem nördlichen Teil der Stadt ein Flugzeug aus einer Höhe von 500 Fuß ab. Fünf Insassen wurden dabei getötet. Ihre Leichen wurden furchtbar verstümmelt. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Zusammenstöße in Wien.

Wien, 4. März. Ungefähr 400 Mitglieder des Roten Kampfbundes wollten nach einer Versammlung in Hagenbrunn in geschlossenem Zuge durch den 12. Bezirk (Melding) ziehen. Als sie von der Sicherheitswache aufgefordert wurden, sich aufzulösen, bedrohten sie die Wache. Auf eine neuerliche Aufforderung griffen sie die Wache mit Steinwürfen und Stockschlägen an, auch ein Schuß soll gegen die Sicherheitswache gefallen sein. Die Wache sah sich genötigt, vom Seitengewehr Gebrauch zu machen, und als Verstärkungen eingetroffen waren, gelang es ihnen, die Demonstranten zu zerstreuen. Vier Sicherheitswachleute erlitten Verletzungen. Einer der Demonstranten, der Daubedergerichte König, der den Kommandanten der Sicherheitswache niedergeschlagen hatte, wurde durch einen Schuß ins Bein verletzt. Die Sicherheitswache hat sieben Personen wegen Verwehrens der öffentlichen Gewalttätigkeit bzw. Vergehens des Auslaufes und wegen Belästigung der Wache verhaftet. Die Strafamtshandlung wurde eingeleitet.

Witterungsbericht der Landeswetterwarte vom 5. März, mittags 12 Uhr.

Wetterlage: Die Witterung wird beherrscht von dem über Russland liegenden Hochdruckgebiet. Im Bereiche der an der Westküste dieses Hochs zusammenstößenden Luftmassen haben wir heiteres bis wolkenhaftes Wetter bei Temperaturen über 0, auch im Gebirge, von den Gebirgsställen abgesehen. Von Spanien über England und Norwegen nach dem Bismarck zieht sich eine Tiefdruckrinne hin, in der es später zu stärkerer Bewölkung, Regen und Nebel kommt. Depressionsstärkung herrscht auch über der Adria. Diese Störungen werden uns stärkere Bewölkung und Nebelbildung bringen.

Witterungsaussichten: Etwas zunehmende Bewölkung. Derselbe Nebel oder neblig. Temperaturen meist über 0. Nur nachts etwas darunter. Höchste Tageszulage Temperaturumkehr im Anfang nach Wärmegrade, später wieder leichter Frost. Schwache Luftbewegung.

Kammerlichtspiele.

In ein eigenartiges Milieu, eigentlich in mehrere Milieus, wird man bei Betrachtung des Parfümerie-Films „Der Zufall“ eingetaucht. Da ist ein junger Fabrikant, der eben geheiratet hat, und seine Schwiegereltern mit der Nachricht fernhalten will, daß ein eben aus Afrika eingetretener Baron ein ungewöhnliches Wesen zur Schau trage. Da die Schwiegereltern aber an dem schlechten Benehmen des Barons keinen Anstoß nehmen, treffen sie doch ein, und da der Baron inzwischen abgereist ist, muß der Dankreicher Blauknecht den Krikkokraten mimen. Dabei ergibt sich eine Fülle von grotesken Verwicklungen. — Träger der Hauptrolle ist Reinhold Schünzel. Man glaubt, daß der Film, der Dienstag bis Donnerstag in den Kammerlichtspielen zur Aufführung gelangt, sich zu einem der stärksten Kassenerfolge des Jahres gestalten dürfte.

Die Kawajo-Indianer, in deren Territorium die Aufnahmen zu dem Paramount-Film „Die Falle am Crowton-Pass“ aufgenommen wurden, hatten eine Herde von über fünf tausend Werten zusammengetrieben. Die Tiere waren derartig wild und feurig, daß es selbst diesen den Umgang mit Tieren so gewöhnten, Krikkokraten schwer fiel, sie zu meistern. Sie veranstalteten daher einen feierlichen Gottesdienst zu Ehren des „Sonnen Gottes“, damit er ihrem Unterfangen gnädig sei, indem sie einen seltsamen Vogel einsingen, der sich in einer ihrer „Hogans“ (wie sie ihre Hütten nennen) verriet hatte. Der Kawajo-Hauptling rupfte dem Tier sorgfältig sieben Federn aus, und der „Medizinmann“ des Stammes schüttete ein Pulver aus Gräsern darauf, bis die Federn völlig bedeckt waren. Die Kawajos tanzten sich nun im Kreise um ihn und murmelten geheimnisvolle Zauberformeln. Nach Beendigung der Zeremonie wurden die Federn in alle vier Winde verstreut, und die Wilden flehten dem Sonnengott, der als Schutzherr der Vögel gilt, an, er möge ein wenig von der Sanftmut und Schnelligkeit seiner Schutzvögeln auch auf die eingelagerten wilden Herde übertragen.

Der einzige Weiße, der dieser feierlichen Zeremonie beimohnen durfte, war der Briefträger des Indianer-Territoriums, der späterhin den Mitgliedern der Filmexpedition diese geheimnisvollen Vorgänge in den malerischen Farben schilderte.

Amtliche Bekanntmachungen.

Am Mittwoch, den 7. März 1928, nachm. 14 Uhr, sollen in Abh. a. I. (Rähe's Restaurant)
1 Garnitur Restaurabel und 1 Chaiselongue
meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Wehrsdorf.

Bekanntmachung. Am 7. und 8. d. Mts. wird den Erziehungsberechtigten Gelegenheit gegeben, dem Unterricht der hiesigen Volksschule beizuwohnen.
Hierzu ladet herzlichst ein
Wehrsdorf, den 1. März 1928. Die Lehrerschaft.

In Extra finden regelmäßig Mittwochs Wochenmärkte

statt. Der Stadtrat.
Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich Nagel, G. m. b. H.,
verantwortlicher Schriftleiter: Mag. Niederer,
sich in Bischofswerda.

Es gibt in Bischofswerda nur einen

geprüften Elektro-Meister namens Ohlendorf und zwar

Richard Ohlendorf junior

konzessioniert bei den Elektrizitätswerken Bischofswerda, Baugen und Großröhrsdorf

Meine Wohnung befindet sich nicht Kirchgasse 1, sondern

Ramenzer Straße 16

Wohnung: Dresdner Straße 33

Ausgeführt werden Neuanlagen, Erweiterungen und Reparaturen sämtlicher elektrischer Stark- und Schwachstrom-Anlagen jeder Stromart. Reparaturen an Maschinen und Apparaten, sowie allen ins Fach einschlagenden Arbeiten. Lager in Glühlampen sowie allen Ersatz- und Einzelteilen. Auch alle Schlosserarbeiten werden gewissenhaft und sachmännisch ausgeführt. Lieferung von kompletten Transmissionsanlagen und Maschinen aller Art.

Kammer-Lichtspiele

Doppel-Programm



Dienstag - Mittwoch - Donnerstag.

Eine Landstreichler-Groteske nach der gleichnamigen Posse in 6 Akten.
Weitere Mitwirkende:
**Paulig - Piche - Kampers - Bender
Teddy Bill - Colette Bretzel - Trude
Mastberg. Ein außerordentliches Lustspiel.**
Ganz ausgelassen „Reinhold Schünzel“ als Vagabund.

Die Falle am Crompton Paß
oder „Das Tal der wilden Pferde“
Ein spannendes Filmwerk mit **Jack Holt**
Billie Dove. 8 Akte von Indianern und wilden Pferden.

Außerdem bringen wir als 2. Schlager einen tollen Wildwestfilm.
Versäumen Sie nicht dieses hervorragende Programm.

Täglich: 7 u. 1/2 9 Uhr

Doppel-Programm

Zwei freundliche Schlafstellen

an solide Herren sofort zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Freundliche

Stube und Kammer

neuhergerichtet, an anständige Mieter, welche in Bischofswerda wohnungsberechtigt sind, sofort zu vermieten.

Bischofsstraße 9.

Eisu-Me-Betten
Stahlmattzen, Kinderbetten
günst. an Priv. Katal. 793 frel.
Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

Sonntag früh verschied sanft nach einem arbeitsreichen Leben, unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Onkel
Wirtschaftsbesitzer
Karl Friedrich Hultsch
im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
August Hultsch
im Namen aller Hinterbliebenen.
Neukirch L. II., Alte Str. 4, den 4. März 1928.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. März, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Sonnabend abend 10 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Amalie Auguste verw. Schramm

geb. Hübner

im Alter von 76 Jahren.

Niederputzkau, den 5. März 1928.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute früh 5 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden, mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Ernst Katzer

Obergendarm i. R.

in seinem 68. Lebensjahre.

Dies zeigen um stille Teilnahme bittend hierdurch an

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Demitz, den 4. März 1928.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. März, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Sonntag früh meine innigstgeliebte Gattin, meine herzengute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante, Frau

Doris Anna Mocke

geb. Friedrich

im Alter von 47 Jahren.

In tiefstem Schmerz

**Friedrich Mocke
Marianne Mocke
Johannes Friedrich und Frau**
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Bischofswerda, Oibernhau i. Sa., den 4. März 1928.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 1/2 3 Uhr ab Haus statt. Trauerfeier in der Gottesackerkirche.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten mit Doppelschrauben-Dampfern für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
Bischofswerda: **F. A. Fischer,**
Bahnhofstraße 4 u. Herrmannstraße

Verloren

silb. Damen-Armbanduhr am 4. ds. Mts von Stiftstraße nach dem Rüdberg. Abzugeben gegen Belohnung
Stiftstraße 2.

Seefisch grüne Seringe

billiger

Heinrich, Dresdnerstraße
Telephon 105.

Achtung

Gartenbesitzer
Am 16. März verteilte ich wieder in Bischofswerda eine Sammel-Ladung fein gemahlener Düngerkalk. Erdlute Miströge von 1 Ztr. an Mk. 2.70 etw. Sack frei Haus.

Richard Mylord,
Düngerkalk-Großhandlung
Halberstadt, Sedanstr. 64/65
Telephon 1578.

Nimmermüde Vaterhände ruh'n für immer!

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag erlöste Gott durch einen sanften Tod von langem, schwerem, in größter Geduld ertragenem Leiden meinen innigstgeliebten Gatten, unsern treusorgenden Vater, unsern lieben Schwiegersohn, Schwiegervater, Bruder Schwager und Onkel, Herrn

Bernhard Dökert

im Alter von 55 Jahren.

In tiefstem Weh

**Elisabeth Dökert geb. Zimmer,
Johannes Dökert,
Rudolf Dökert,
Walter Dökert,
Elfriede Dökert,
Johanna Dökert, geb. Müller,
Pauline verw. Zimmer.**

Schmölln und Burkau, den 5. März 1928.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. März, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ber
Lin
der
im
Bor
erfr
prie
nor
len
ten
Es
wir
der
len
mö
Nar
der
lid
Nar
den
den
wäh
wer
den
für
heig
hens
hat
den
hen
freu
rige
jäh
den
Dem
nach
für
Ent
richt
dem
Der
höhe
Bisher
für
bund
har
Vorg
Jittau
mög
Zer
best
weiter
Es
der
103
tritt
Der
treue
Bei
gew
1928
Kref
Sie
die
fia
licht
Da
Leb
ten
Wie
Sturm
Bis
Schw
Ende
Von
einen
Lieb
Schmet
Zwei
spiel
eines
Daru
uferlo
zu sch
Ich
mieder
nicht
nicht
Glaub
mehr
es
non
ob
mach
Und
mieder
Garten
ein
Mit
dabin
nollen
Der
des

Verband der Schützengesellschaften

In der Amtshauptmannschaft Bautzen

Am Sonntag, den 4. März, hielt der Verband der Schützengesellschaften im Bezirk der Amtshauptmannschaft Bautzen seine 21. Verbandsversammlung im hiesigen Gasthof in Obergurig b. Bautzen ab.

Namens der Schützengesellschaft Obergurig begrüßte deren Vorsitzender, Herr Liebsch, die Gäste aufs herzlichste.

Nach Feststellung der Präsenz erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht über die Verbandsstätigkeit, erwähnte dabei besonders das Verbandschießen in Bischofswerda, das erste in etwas größerem Maßstab, und dankte den Bischofswerdaer Herren ganz besonders herzlich für die Durchführung, die zu einem großartigen Verlauf beigetragen hat.

Dem Kassierer, Herrn Thraene, Reutitz, wurde, nachdem die Gesellschaft Schirgiswalde die Jahresrechnung für 1926 als in voller Ordnung befindlich bezeichnet hatte, Entlastung erteilt.

Der nächste Punkt betraf die Beschlußfassung über die Höhe der Verbandssteuer und deren sofortige Einhebung. Bisher beträgt die Steuer 10 Pfg. für den Bezirk, 10 Pfg. für den Oberlausitzer Bund und 20 Pfg. für den Wettinbund.

Es erfolgte dann die einstimmige Aufnahme der Schützengesellschaft Großpostwitz u. Umg. mit 103 Mitgliedern, die der Ausschuss gebilligt hatte.

anstellungen beteiligen werde. Namens der Gesellschaft dankte Schützenvorstand Zieschang für die Aufnahme.

Danach wurden in den Schießauschuss die scheidungsgemäß auscheidenden Mitglieder Fabrikbesitzer Sperling, Wiltzen, Rindner, Schirgiswalde und August, Neufalze-Spremburg, einstimmig für weitere drei Jahre gewählt.

Den Bericht über Bundesangelegenheiten erstattete Herr Stadtrat Schwan-Bischofswerda, besonders über die Abbauer Beschlüsse. Er hoffte, daß die Einigkeit im Oberlausitzer Bunde gewahrt bleiben möchte.

Ein heikler Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit Haftpflichtversicherung und Sterbefälle. Es würden ganz erhebliche Beträge sein, die für die einzelnen Gesellschaften in Frage kommen.

Ueber die Haftpflichtversicherung sprach Herr Baumann, Demitz-Thumitz. Er wies dabei auf die vorteilhafte obligatorische Kollektiv-Haftpflicht- und Unfallversicherung hin, die der Schützenbund der Provinz Brandenburg abgeschlossen hat und auf die Nachteile der jetzigen Versicherungsart.

Bevor man zum letzten Punkt der Tagesordnung überging, gedachte der Herr Vorsitzende in herzlichen Worten der Toten des vergangenen Jahres und rief ihnen den Dank in die Ewigkeit nach.

Eine Einladung zur Fahnenweihe am 13. Mai lag vor von der Schützengesellschaft Demitz-Thumitz. Dann kamen zwei Anträge zur Beratung, von denen der eine sofort dem Verbandsauschuss zugewiesen wurde.

Die Eintragung zur Fahnenweihe am 13. Mai lag vor von der Schützengesellschaft Demitz-Thumitz. Dann kamen zwei Anträge zur Beratung, von denen der eine sofort dem Verbandsauschuss zugewiesen wurde.

Herr Weigand, Bautzen, sprach über die Jungschützenfrage. Bautzen, Bischofswerda und Wiltzen haben solche Abteilungen eingerichtet, er regte an, daß auch die anderen Gesellschaften dem Gedanken näher treten im Interesse der Jugend selbst und des Nachwuchses für den Schießsport.

Durch Los wurde bestimmt, daß die Verbandsversammlung im nächsten Jahr in Steinigtwolmsdorf abgehalten wird. — Der Vorsitzende bat, auch das Verbandschießen in Obergurig recht zahlreich zu besuchen.

Jahreshauptversammlung des Bezirkslandbundes Bautzen.

Der Bezirkslandbund Bautzen hielt am Sonnabend im Kronensaal in Bautzen seine Jahreshauptversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Herr Oekonomierat Richter-Bautitz, leitete. In seiner Begrüßungsansprache wies er auf die Höhe der Landwirte hin und hob hervor, daß der Landbund berufen sei, ihre Belange tatkräftig zu vertreten.

In einem längeren Referat des Reichstagsabgeordneten Geheimrat Dr. Quack über Wirtschaftspolitik und Bauernnot" ging dieser näher auf die Beziehungen zwischen Stadt und Landvolk ein.

Kreiswanderversammlung des D. S. V. in Bischofswerda.

Am gestrigen Sonntag tagte im Hotel „Goldene Sonne“ der nördliche Bezirk des Kreises Bautzen im D. S. V. Zu Beginn konnte der Verbandsleiter mitteilen, daß für diesen Bezirk jetzt Herr F. Vangge von der Geschäftsstelle Bautzen die Verbandsversicherungen bearbeitet wird.

Bei dem Mann liegt die Kraft im Gehirn, bei der Frau im Herzen; und wenn der Kopf auch regiert, so ist es doch das Herz, welches gemahnt.

Flammen

Roman von Hans Schulze.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Agel fuhr fort:

„Sie sind noch sehr jung, mein Fräulein, Sie kennen die Liebe noch nicht, wie ich sie kennen gelernt habe, wenn sie den Menschen im Innersten packt mit der Unwiderstehlichkeit einer Naturgewalt.“

Da hilft kein Stolz und kein Trost, da wirft man sein Leben hin und alles, was man bisher hoch und heilig gehalten, für den Kauf einer einzigen kurzen Stunde.

Wie ein Sturm kam es über mich und nahm mich im Sturm. Bis dann das Verhängnis hereinbrach mit Schande und Schmach und mich ruhelos hegte, bis hier zu diesem letzten Ende.“

Von neuem hielt er inne und stützte sich schwer gegen einen der Portalpfeiler.

Ueber die Wiese kamen und wechselten unablässig die Schmetterlinge.

Zwei große Trauermännei wirbelten in wildem Liebespiel vorbei und verschwanden in dem breiten Blätterweir eines uralten Tulpenbaumes.

Darüber schwang sich der Himmel licht und klar, ein uraltes Meer von reinstem Blau, in das das Auge kaum zu schauen wagte.

„Ich habe Hella die Totenwacht gehalten,“ klang jetzt wieder Agels Stimme. „Und ich kann es doch noch immer nicht lassen, daß sie nicht mehr sein soll. Gerade heute nicht, an einem so schönen Sommermorgen.“

Glauben Sie mir, auch ich hätte diesen Morgen nicht mehr erlebt, wenn ich nicht noch eine alte Mutter hätte, der es das Herz brechen würde, wenn sie auch noch dies letzte von mir erführe. Die ganze Nacht hab' ich mit mir gekämpft, ob ich meinem elenden Leben nicht gleichfalls ein Ende machen sollte.“

Und erst seit Sie gekommen sind, ist es in meiner Seele wieder ein wenig heller geworden, scheint mir dies stille Gartenhaus wie eine friedliche Insel an deren Strand mich ein juchender Sturm verschlagen.

Mit einem verträumten Blick sah Trude über die Wiese dahin, die leucht wie eine goldig schimmernde Schale in der vollen Sonne lag.

Der dunkle Ton von Verzweiflung, der in der Stimme des Mannes zitterte, ging ihr tief zu Herzen.

„Ich kenne Ihre Vergangenheit nicht!“ sagte Trude endlich. „Ich weiß nicht, wer Sie sind und was Sie vielleicht verschuldet haben.“

„Ich weiß nur das eine, daß Sie ein sehr, sehr unglücklicher Mensch sind. Das hab' ich vom ersten Augenblick an empfunden, gestern abend in der Hütte auf dem See, als wir Sie dort durch Zufall ungewollt belauschten. Sie sprachen gestern auch noch von einer neuen Zukunft in Amerika.“

Nehmen Sie den Kampf mit dem Leben noch einmal auf, um Ihrer Mutter willen.

Vielleicht blüht Ihnen auf fremder Erde einst doch noch ein Glück, wenn Sie die Erinnerung an diese Tote hier verwunden haben!“

Agel neigte den Kopf, eine zage Hoffnung keimte in seinem Herzen auf.

„Ich weiß nicht, welche tröstende Macht in Ihrem Zuspruch liegt. Sie geben mir den Glauben an mich selbst zurück!“

Agel war bei diesen Worten wieder zu der Toten getreten und sah lange in das stille, weiße Gesicht, das friedlich wie im Traum zu lächeln schien.

Trude, die ihm leise gefolgt war, legte ihre Kosen auf der Bahre nieder.

„Was gestern nacht geschehen ist,“ sagte sie herzlich, „wird für alle Zeiten das Geheimnis unseres kleinen Kreises bleiben. Auch auf die Tote soll kein Wort fallen. Reisen Sie ohne Sorgen. Wir werden Ihrer Freundin das letzte Geleit geben!“

Da neigte sich Agel noch einmal über die Bestenbe und küßte sie auf die kalte Stirn.

„Ein Falter flog zum Licht!“ kam es kaum hörbar von seinen Lippen.

„Ein kleiner Falter!“

Dann reichte er Trude stumm die Hand und wandte sich zum Gehen.

Sie sah ihm mit verschleierte Augen nach, bis seine schlante Gestalt im Schatten der Buchenallee verschwand.

Ein tiefes Erschrecken war auf einmal über sie gekommen, daß sie sich in leisem Erschauern in den warmen Sonnenatem des Vorplatzes stüchtete.

In diesem Augenblick dünkte ihr die lodernde Liebesgewalt, deren heißes Behen sie aus jedem Worte des unseligen Mannes herausgeföhlt, wie ein verzehrendes Feuer, das nur zerstören, vernichten kann, das nichts als Abend und Verzweiflung auf der Brandstätte eines erloschenen Glückes zurückläßt.

Dann stand sie unten am See und sah auf die blaue Ferne des Wassers hinaus, über der die Sonne in blaugoldenen Blitzen zuckte, unfaß und flüchtig wie der Falterflug des Fallers.

Der Morgenwind sang in den Kiefernröcken sein leises, lodendes Lied.

Und der Himmel so hoch, die Luft so rein und lind, daß ihr unwillkürlich das Herz weit wurde in einem einzigen, großen unsagbaren Sehnen.

Da klang auf einmal eine wohlvertraute Stimme an ihr Ohr.

„Fräulein Trude!“

Wie eine heiße Welle strömte es ihr zum Herzen.

„Herr Dr. Reinwald!“

Mit festem Druck lagen ihre Hände ineinander, indes sie sich tief und lange in die Augen sahen.

Dann führte er sie zu der Bank am Badehäuschen, und sie duldete es halb unbewußt zum erstenmal, daß er schwächtern seinen Arm um ihre Hüfte schlang.

„Der alte Christian hat mir verraten, daß Sie im Part zu finden seien!“ sagte er. „Sie sollen zum Kaffee heraufkommen, die Baronin und Herr von Alsteden sitzen schon beim Frühstück. Ich glaube, um dieses Paar brauchen wir beide uns nicht weiter mehr zu bemühen!“

Ein feines Rot stieg in Trudes Wangen.

„Wie geht es Graf Eickstedt?“ fragte sie unvermittelt dazwischen.

„Ich danke, den Umständen nach recht gut. Wir haben gestern nacht noch längere Zeit miteinander gesprochen und ich habe ihm nichts verschwiegen. Er war tief erschüttert, aber gerade über diese seelische Erschütterung hat er sich wieder zu sich selbst und zu Herta zurückgefunden. Die Liebe zu der schönen Hella ist ebenso schnell wieder erloschen, wie sie aufgeflakert war!“

Trude sah nachdenklich auf das unablässige Ameisengewimmel am Erdboden.

„Ich fürchte mich vor der Liebe!“ sagte sie leise. Der kleine Doktor lächelte.

„Ja, Fräulein Trude, wenn sie wild und maßlos zwei unbefruchtete Menschen überfällt, im Laumel einer zügellosen Leidenschaft, dann kann sie zu einer Flamme aufschlagen, die alles mit ihrer Glut versengt! Das haben wir ja selbst an dem Drama der letzten Nacht erlebt!“

Es gibt aber auch noch eine andere Liebe, die vielleicht nicht weniger heiß und tief als jene ist. Auch wenn sie dann nur als ein stilles Herdfeuer weiterbrennt!“

Er hielt einen Moment lang tiefatmend inne.

Ein großes, reines Glück stand in seinen guten Augen.

„Und ein solches Herdfeuer, Fräulein Trude, möchte ich Ihnen gern anzünden, daß es uns beiden unser Leben lang leuchten und glücken soll!“

Und dann nahm er all seinen Mut zusammen und hob ihr ganz blaß gewordenen Gesichtchen zu sich auf und küßte sie auf den roten Mund.

Und die lustige, trostige Trude legte ihre Arme um seinen Hals und weinte auf einmal bitterlich in den blühenden Morgen hinaus.

Barthel-Sittau das Wort zu seinem Vortrage „Das Einkommen und Auskommen der Bauhauer Kaufmannsgehilfen.“ An Hand der jetzigen Tarife wies der Vortragende nach, daß die Gehälter nicht die Höhe haben, die sie erreichen mußten. Die vom Verbande auf Grund des Durchschnitts von 200 Tarifen ermittelten Zahlen sind folgende

Gruppe	Vortriebs-gehalt	Notwendig nach dem Indez	Tatsächlich gezahlt
I	125	208	178
II	160	259	214
III	200	324	276
IV	280	405	342

Die Anfangsgehälter sind jetzt noch besonders niedrig, weil vielfach die jungen Kollegen falsch eingestuft werden. Der junge Kaufmann muß mal hinaus, um Kenntnisse zu erwerben. Jetzt kann er bedauerlicherweise keinen Stellenwechsel vornehmen, der mit Ortswechsel verbunden ist. Aber auch in den höheren Gruppen sind die Gehälter zu niedrig, da sie auf kulturelle Bedürfnisse keine Rücksicht nehmen. Bei der Besoldungsreform der Beamten brachte man zum Ausdruck, daß aus kulturellen Gründen die Erhöhung gerechtfertigt sei. Das gleiche gilt in vollem Umfange auch für die Angestellten. Ueberstunden sollen eingeschränkt werden oder eine hohe Vergütung erfahren; nicht lediglich des Verdienstes wegen, sondern um dahin zu wirken, daß stellenlose Kollegen Beschäftigung finden. Wenn die Büromaschine weiter vordringt, dann gilt es Maßnahmen zu treffen, daß die Kollegen nur täglich 4 Stunden an der Buchungsmaschine arbeiten, um nicht vorzeitig an Kräften einzubüßen.

Die nächsten Punkte der Tagesordnung befaßten sich mit Fragen der Tarifgestaltung (Manifestant der Südlauts) und dem Verbandstag in Dresden. Am Schluß hielt Kreisvorsitzer Barthel noch ein kurzes Referat: „Die Not des alten und unsere Sorge um den jungen Berufscollegen.“ Kündigungsschutz und Lehrlingsausbildung bildeten den Kern der Ausführungen. — Mit aufmunternden Worten zu eifriger Werbearbeit bis zum Verbandstag (Dum!) schloß der Verammlungsleiter die wohlgeungene Verammlungs-

Aus Sachien.

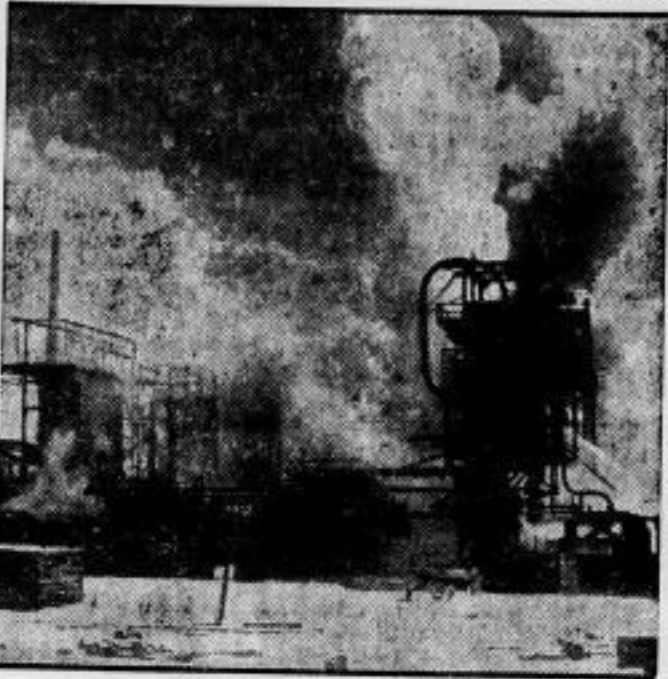
Dresden, 5. März. Industrielle Besichtigungen. Im Auftrage des Königs von Afghanistan besichtigte der Chefingenieur des Hofministeriums Kabul die Höflich-Berke in Niederschütz. Es handelte sich dabei um die technische Klärung eines größeren Projektes für den Schloßpark der neuen Hauptstadt Dar-ul-Ikman, das die Firma für den König zu entwerfen hatte. Am gleichen Tage nachmittags besuchte im Auftrage der südlawischen Regierung der norwegische Generalkonsul in Belgrad, Georges Roche, das Lindernefen, das mit der Abwicklung eines großen Reparationsauftrages in Holzhausen für Serbien beschäftigt ist.

Dresden, 5. März. Ein Kaufhausdieb festgenommen. In einem hiesigen Kaufhaus wurde ein 23 Jahre alter Korbmacher von hier, der im Verdacht stand, Diebstähle ausgeführt zu haben, festgehalten und der Polizei übergeben. Er hat nunmehr zugegeben, seit November 1927 etwa 100 Stück Korbmöbel entwendet und an hiesige Geschäftsleute verkauft zu haben. Er war zeitweise in dem Kaufhaus als

Arbeiter beschäftigt und hatte dadurch Ortskenntnisse erlangt. Ein großer Teil des Diebesgutes konnte wieder herbeigeschafft werden.

Dresden, 5. März. Ein entwichener Gefangener wieder festgenommen. Wie durch die Tagespresse mitgeteilt, gelang es vor einigen Tagen dem 29 Jahre alten Bäckergehilfen Paul Engelmann, der zahlreiche Einbrüche Ende des vergangenen Jahres mit mehreren Komplizen, u. a. auf der Köhnerstr., Gröbel-, Reichsstraße und Altmarkt ausgeführt hatte, aus der Gefangenschaft am Münchener Platz zu entweichen. Er zeigte nach einer Vorführung bei der Rücklieferung in die Anstalt dem diensthabenden Gefangenewartmeister einen mit der gefälschten Unterschrift eines Staatsanwaltes unterzeichneten Haftentlassungsschein vor, worauf er in Freiheit gesetzt wurde. Nun ist es der Kriminalpolizei endlich gelungen, den gefährlichen Dieb in einem Café erneut festzunehmen.

Chemnitz, 5. März. Vom Schneeberger Bergbau. Der fast 1000jährige Schneeberger Bergbau fristet nur noch kümmerlich sein Leben. Augenblicklich werden noch Nickel und Kobaltserze für die Blaufarbenwerke Pfannenstiel und Oberschlema gefördert. Es finden sich zwar noch genügend Erz-



Explosion einer Ölquelle.
In der Oelgewinnungsanlage der Beacon Oil Company in Coarrett (Amerika) ereignete sich eine Explosion, bei der zehn Personen getötet wurden. Die Ölquellen gerieten in Brand (im Bild).

mittel in der Tiefe, die sich aber mit den vorhandenen Einrichtungen nicht mehr gewinnbringend abbauen lassen. Die Städte Schneeberg und Johann-Georgenstadt, wo die Verhältnisse ähnlich liegen, hatten schon vor einiger Zeit eine Aktion unternommen, um die Regierung zu veranlassen, einen Abbau mit modernen Mitteln zu betreiben. Jetzt wird, wie die Allgemeine Zeitung erfährt, durch das Finanzministerium eine Wiederaufnahme in Erwägung gezogen, so daß mit der Möglichkeit gerechnet wird, daß der alte ergebirgische Bergbau wieder aufgenommen wird.

Leisnig, 5. März. Schweres Motorradunglück. Auf der Staatsstraße von Raundorf nach Fischendorf wurde Bürgermeister i. R. Breitshneider-Fischendorf von einem Motorradfahrer umgefahren und schwer verletzt. Er erlitt schwere Rippenbrüche und Verletzungen an Kopf und Händen. Der Motorradfahrer, der auch zu Fall kam, liegt noch beschlagnahmt im Krankenhaus.

Chemnitz, 5. März. Schadenfeuer. In den frühen Morgenstunden des Sonnabend brach auf dem Lagerplatz einer Brennstoffgroßhandlung der Sächsischen Kohlenhandels-gesellschaft in der Viktoriastraße Feuer aus, das in den aufgestapelten Borräten reiche Nahrung fand. Bei Eintreffen der Feuerwehr stand bereits ein großer Lagerhaufen in der Mitte des Platzes in hellen Flammen. Das Feuer griff auch auf einen dahinterstehenden Lagerhaufen mit Heuboden über. Da auch das Bürogebäude und der Pferdehals gefährdet waren, griff die Feuerwehr mit mehreren Schlauchleitungen ein. Die Wehren hatten mehrere Stunden zu tun, um den Brand zu löschen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Zur Lage am Geld- und Kapitalmarkt. Der Rückfluß nach dem Ultimo vollzieht sich auch diesmal in langsamem Tempo, wobei auch Rückzahlungen auf Reichsbank-Bombardentom eine Rolle spielen. Im Zusammenhang hiermit halten die Geldgeber für kurzfristiges Geld auf Höhe (7-8 %), doch ist Geld ausreichend vorhanden. Das Angebot in Auslandsgeld hat neuerdings etwas nachgelassen. In maßgebenden Finanzkreisen glaubt man nicht an eine wesentliche Geldüberflutung, da schon jetzt Vorbereitungen für den April-Termin getroffen werden. Charakteristisch ist, daß die Nachfrage nach Privatnoten wesentlich nachgelassen hat, so daß dieser unverändert 8 1/2 % blieb. Die Reichsbank-Gelder, die vorerst bei den Banken bleiben, dürften höchstens eine vorübergehende Erleichterung bringen. Eine gewisse Entlastung für den Geldmarkt bedeutet die Regulierung kurzfristiger Kommunalkredite durch ein Bankentfortium, wobei die Banken bei Nichterneuerung dieser Kommunalkredite einspringen wollen. Von der bevorstehenden Rückkehr des Reichsbankpräsidenten ist eine baldige Arbeitsaufnahme der Beratungsstelle der Auslandsanleihen und damit die Zulassung einer Kommunalsanierungsanleihe in Amerika kaum zu erhoffen, da der Leiter der Beratungsstelle eine längere Reise unternommen hat. Allerdings scheint die Zulassungsstelle die Aufnahmefähigkeit Amerikas jetzt günstiger zu beurteilen, man will aber wohl der Landwirtschaft den Vorrang lassen. Aussichtspunkte sind die Verhandlungen zwischen Reich, Ländern und Provinzen über die Uebernahme der Bürgschaft für eine Auslandsanleihe der Landwirtschaft. Holland zeigt weiter

Dresdner Blaubeeren.

Nachklang vom Fasching. — Ausstellungspläne. — „Khabarber!“ — Nächtl. Kunst. — Ein sonderbares Freilichtkonzert. — Astronomie auf der Straße.

(Nachdruck verboten.)

Seit dem heiteren Karrenzuge, der sich nach 14 Jahren zum ersten Male wieder durch die Hauptstraßen der Landeshauptstadt bewegte, sind schon zwei Wochen vergangen und es sei mir fern, das schon in der Presse darüber Gesagte nochmals aufzuwärmen. Aber nachdem man aus den Zeitungen vernommen, daß auch anderwärts und selbst an kleineren Orten Sachsens sich so etwas wie Faschnachtsreiben entwickelt hat, sei einmal die Frage des Karnevals im allgemeinen erörtert. Karneval und katholische Kirche gehören zusammen und deshalb finden wir den echten Karneval auch nur im Süden des Reiches und am Rhein. Hier ist man noch einmal übermäßig, um mit Eintritt der Fastenzeit alle tollen Scherze zu unterlassen. Bei uns im protestantischen Sachsen kennt man diese strenge Trennungslinie anscheinend nicht, aber ebensowenig die echte, ursprüngliche Freude am fröhlichen Nummenschanz wie bei unseren süddeutschen Volksgenossen. Immerhin bedeutete der diesmalige Dresdner Karneval einen Fortschritt gegen früher. Nur die unverbesserlichen Miesepeter haben an dem großen, zu einem wesentlichen Teil recht geschickt und witzig aufgemachten Karnevalszug nicht den richtigen Geschmack finden können. An Zehntausenden sind die ulkigen Wogen und Gruppen vorübergezogen und hätten vielfach eine viel freudigere und fröhlichere Aufnahme verdient. Aber der „gemüthliche Sachse“ geht da, zumal wenn es sich um etwas Neues handelt, nicht so leicht aus sich heraus. Wesentlich heiterer, aber auch um so lauter ging es am Faschnachtsdienstag in den Hauptstraßen der Altstadt zu. Das war schon der reine Hegenabbat und vielerorts war ein Durch- und Vorwärtskommen kaum möglich. Bis in die zeitigen Abendstunden belustigte sich die Jugend in allerhand Verkleidungen und der selige Karl May würde keine helle Freude an diesem Treiben gehabt haben, denn Hunderte von Jungens erschienen in der malerischen Gewandung und großen Kriegsbehemalung der Indianer, wie man sie aus „Winneton“ und anderen Werken des phantastischen Dichters kennt. Bis nach Mitternacht aber trieben neben viel anderem Volk närrisch verkleidete Zeitgenossen fröhlich Kurzweil und rings um den Altmarkt war ein schmunzelter Handel mit Präschen, Konfetti und Papierballen im Gange. Die heilige Hermandad drückte an diesem Abend oft beide Augen zu und es hat sich auch tatsächlich keine Notwendigkeit zum Einschreiten ergeben. Wer über die nötigen Geldmittel verfügte, nahm an einer der vielen Faschnachtsveranstaltungen teil, zu denen die großen Gaststätten schon lange vorher eingeladen hatten. Aber auch in den kleineren und einfacheren Lokalen herrschte an diesem Abend Fülle und eitel Fröhlichkeit. Und trotzdem: die echte Karnevalsstimmung war es noch nicht. Der sonnige, goldene Humor fehlt vielen unserer Mitmenschen ebenso wie der geistvolle Witz. Das ist allerdings auch anderwärts so und selbst in München und Köln waren die Faschnachtsausgaben der Presse in der Vortriebszeit inhaltlich weit besser als diesmal, womit unsere Betrachtung über den heurigen Fasching geschlossen und die Hoffnung auf einen an edlern Humor ergiebigeren nicht aufgegeben werden soll.

Wären die Faschnachtstage ein heiteres Zwischenstück im öffentlichen Leben Dresdens, so mag nun bemerkt sein, daß

man sich in der Hauptsache nach wie vor ernsten Aufgaben und Problemen widmet. So ist man mit Fleiß befaßt, der schönen Elbestadt den Ruhm als Ausstellungstadt zu erhalten. In diesem Jahre wird vielleicht die großangelegte Kölner „Welta“ das Rennen machen, aber Dresden braucht sich deshalb mit seinen Qualitätsausstellungen deutscher Arbeit keineswegs zu verstecken. Im Rahmen der bisherigen Jahrespläne ist ganz hervorragendes geleistet worden und gegenwärtig ist man drauf und dran, die siebente derartige Ausstellung „Die technische Stadt“ aufzubauen. Der mächtige Ausstellungspalast mit seinem Park und den vielen Hallen vermag eine Fülle des Sehenswerten aufzunehmen. Will man den Ausstellungen allerdings einen noch größeren Rahmen geben, dann müßte unbedingt der Botanische Garten im Ausstellungspark aufgehen, denn der Plan, draußen in Reid, weit vor den Toren der Stadt ein neues Ausstellungsgelände mit den dazu gehörigen Hallen zu schaffen, ist doch sehr ansehbar, ganz abgesehen von der Kostenfrage, die eifrige Millionen erfordern würde. Nun, es dürfte wohl noch viel Wasser die Elbe hinabfließen, bevor hierüber das letzte Wort gesprochen worden ist. Mit der für 1929 angekündigten Deutschen Volkskunst-Ausstellung wird es nichts werden, weil in diesem Falle die beträchtlichen Kosten von den Ausstellern nur zu einem geringen Teile gedeckt werden könnten. Aber man wird dafür eine Ausstellung „Reisen und Wandern“ bringen, die nicht nur die notwendigen geschäftlichen Voraussetzungen erfüllt, sondern jedenfalls auch große Anziehungskraft ausübt. Für das Jahr 1930 aber ist eine Hygiene-Ausstellung geplant, zumal bis zu dieser Zeit das Deutsche Hygiene-Museum fertiggestellt sein wird. Auch ist die großartige Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 in vieler Erinnerung. Was ihr genialer Veranstalter und Leiter, der verstorbene Geheimrat Dr. Lingner, damals geschaffen hatte, trug den Ruhm Dresdens in alle Welt. Schon jetzt wird die Frage aufgeworfen, ob man diese Jahreschau 1930 nicht vielleicht auch wieder zu einer Internationalen Ausstellung ausgestaltet. Es wäre ein nicht zu unterschätzender Schritt zur Völkerverständigung, wohl wert, ernstlich erwogen und mit aller Energie durchgeführt zu werden.

Das Bild vom öffentlichen Dresdner Leben wäre unvollständig, wenn neben angenehmen nicht auch einmal weniger erfreuliche Dinge herüber würden. Zu diesen gehörte — und das Folgende trifft vielleicht auch auf manche andere Stadt im Lande zu — der wirklich unschöne Ton, der in den Verhandlungen der Gemeindevorsteher herrscht. So hats auch im Dresdner Stadtverordnetenkollegium wieder einmal Krach gegeben, als ein der äußersten Linken nicht genehmer Redner, der in der vorhergehenden Sitzung eine nicht gerade glückliche Bemerkung gemacht hatte, das Wort ergreifen wollte. Ein müßter Lärm erhob sich und der Vorsitzende sah sich genötigt, die Sitzung auf zehn Minuten zu unterbrechen. Als die Verhandlungen aufs neue aufgenommen werden sollten, setzte der Radau abermals ein und die Kommunisten bedenkten sich dabei einer Art des „Volksgemurms“, wie es in Massenformen auf der Sprechbühne erzeugt wird. Da wird nämlich von den Komparten im Durcheinander das Wort „Khabarber“ mehr oder weniger laut gerufen. So auch in dem schönen Dresdner Rathhaussaal, dessen vornehme Ausstattung im schroffen Gegensatz zu mancher unwürdigen Szene steht, die sich — leider — in den lehtvergangenen Jahren hier abgespielt hat. Es müßte doch tatsächlich möglich sein, auch einem Gegner leidenschaftlos zuzuhören und mein Nachbar

ist doch noch lange kein verworfenes Individuum, wenn er eine andere Anschauung als die meine vertritt.

Neuerdings ist auch in Dresden die Veranstaltung von Nacht-Vorstellungen eingeführt worden, d. h. von abends 11 Uhr an wurde noch einmal Theater gespielt. Handelt es sich dabei um ein zugkräftiges Stück, wie kürzlich in der „Komodie“, so mag noch angehen. Aber mitternachts schwere fremdsprachige und dazu auch noch fremdsprachige Kunst an den Mann bringen zu wollen, ist in geschäftlicher Hinsicht ein verfehltes Unterfangen. Das hat auch das Moskauer hebräische Künstlertheater „Habima“ an sich erfahren müssen, das für drei Nächte im Alberttheater mimte. So bald die reguläre Abendvorstellung beendet und das Haus gelüftet war, sollte es sich aufs neue mit Zuschauern füllen, die aber in ihrer großen Mehrheit ausblieben, heimathliche Gebräuche folgten und demgemäß um diese Zeit zu Bett gingen. Unterdessen wurde die Bühne für die neue Darbietung hergerichtet und schließlich war gegen Mitternacht alles im schönsten Gange. Was die Moskauer an künstlerischen Offenbarungen boten, ist von der Kritik, soweit sie die Nacht operierte, als wertvoll und eindrucksvoll, allerdings auch als uns Deutschen wesenfremd beurteilt worden. Im allgemeinen ist dieses Gastspiel wohl keine unbedingte Notwendigkeit gewesen und da am Tage, sowie abends schon genug Theater gespielt wird, so mag man uns wenigstens zu nachtschlafender Zeit damit in Ruhe lassen.

Es ist hinlänglich bekannt, welche Schwierigkeiten konzertierende Künstler und Künstlerinnen haben, ihren Saal zu füllen. Der Weg zum Ruhm ist steil und steinig, denn wer will für die Darbietungen einer noch unbekanntem „Größe“ 4-5 Rmt. ausgeben? Da hatte sich nun ein völlig fremder ausländischer Cellist ein anderes Mittel ausgedacht. Er mietete für ein Sonntags-Vormittagskonzert ein hiesiges Theater und füllte es mit „Freiberger“, d. h. es wurde überhaupt kein Eintrittsgeld erhoben. Nun, wenn schon! Dann geht man eben einmal hin. Das Haus war demzufolge ganz gut besetzt und auf der Bühne erschien zur angelegten Zeit ein gut gekleideter junger Mann von sympathischem Aussehen und fiedelte los. Aber mit der Meisterhaftigkeit auf dem schönen Instrument wars nicht weit her. Ein Teil der zu dieser Musikproduktion gebetenen Kritiker hüllte sich in Schweigen und der andere verriß den „Meister“ nach Strich und Faden, bemerkend, daß man in jedem Konzertsaal weit Besseres hören könne. Ob es nun zu den vier weiteren Vormittagskonzerten gegen das übliche Eintrittsgeld kommt, darf hart bezweifelt werden.

In unserem herrlichen Planetarium vermag das Verlangen nach astronomischen Kenntnissen für wenige Groschen gedeckt zu werden und man sieht dort ein zahlloses Heer von Himmelskörpern. Jetzt kann man aber auch im Vorübergehen ein bißchen Wissenschaft genießen. Da hat an einem verkehrsreichen Platz mitten im Stadtzentrum ein geschäftstüchtiger Mann ein Fernrohr aufgestellt und zeigt den Vorübergehenden gegen bescheidenen Obolus den langsam geförmten Saturn oder den silbern leuchtenden stillen Begleiter unserer schönen Erde, den Mond. Der Mann findet auch immer sein Publikum. Auf die Einladung, doch auch einmal einen Blick nach dem Himmelszelt und Frau Luna zu riskieren, hat ihn aber vorgestern ein „richtiger Dresdner“ geantwortet: „Ree, ich danke schön; ich war heute den ganzen Tag uff der Wohnungsfuche. Da hab'ich nu schon genug in den Mond geuckelt!“ In das hierauf folgende Gelächter stimmte auch

Emil

Turnen, Spiel und Sport.

Um den D. M. S. V. Pokal.

Dresdner Sport-Club — Guts Muts 2 : 1 (0 : 0).
Vor etwa 15 000 Zuschauern standen sich am Sonntag auf dem Ringstadion beide Mannschaften im Endspiel um die mitteldeutsche Pokalmehrfachheit gegenüber. Beide Mannschaften erschienen in höchster Befolgung.

In der ersten Halbzeit zeigte sich Guts Muts dauernd überlegen und der Dresdner Sport-Club kam dadurch völlig aus dem Konzept. Doch konnte S. M. die für sie günstige Situation nicht ausnützen und mit 0 : 0 ging es in die Pause. Nach Wiederanpfiff hatten beide Mannschaften umgestellt. Beim D. S. V. hatten Schöffel und Berthold die Plätze vertauscht bei G. M. war Schmiedel als Mittelläufer, Kreyßmar als rechter Flügel tätig, Stolzenwath spielte auf Linksaußen. In der 57. Minute konnte Berthold nach gutem Zuspiel von Gehlich unhaltbar einstoßen. In der 63. Minute kam G. M. zu einem Elfmeterball — Blozin hatte Hand im Strafraum gemacht, — den Reifmann sicher verwandelte. Nach einer gut gegebenen Ecke konnte Berthold den von Schrempel abgedehnten Eckball gut aufnehmen und zum letzten und siegreichenden Treffer einstoßen. In diesem Stande änderte sich trotz beiderseitiger Bemühungen bis zum Schluß nichts mehr.

Fussball

Erste Meisterschaftsentscheidung in Berlin. Bei herrlicher Witterung wurde das erste Entscheidungsspiel um die Berliner Fußballmeisterschaft zwischen den Uteilungsmehrfachern Hertha-BSC. und Tennis Borussia ausgetragen. Mit 40 000 Zuschauern war der Platz vollständig ausverkauft, so daß Tausende wieder umkehren mußten. Das Spiel endete mit dem eigentlich nicht erwarteten Siege des Titelverteidigers Hertha-BSC. mit 3:2. Tennis Borussia hatte viel Geduld und mußte größtenteils nur mit 10 Mann spielen, da Schröder bald nach Beginn verletzt ausfiel. Ein nicht beachteter Elfmeter brachte Hertha einen mehr als glücklichen Sieg.

Wegen des Entscheidungsspiels herrschte in Groß-Berlin Spielverbot und nur einige unbedeutende Spiele wurden vormittags ausgetragen.

Der 1. S. C. Nürnberg steigt in Paris. Die deutsche Meister-Fußballmannschaft des 1. S. C. Nürnberg gab am Sonntagabend das erste Gastspiel in Paris mit bestem Erfolg. Trotz der Mannschaft mit Ersatz spielen mußte, glückte ein 4:1-Sieg gegen die kombinierte Elf der führenden Pariser Vereine Red Star und Cercle Athlétique. Der in großer Form spielende Mittelläufer Raab brachte das dritte und vierte Tor zuhause und dann erst kamen die Franzosen zum Ehrentreffer. Mit diesem Siege hat Nürnberg die letzte Niederlage des Berliner Meisters Hertha-BSC. glänzend ausgeglichen.

Das zweite Spiel des 1. S. C. Nürnberg in Paris am Sonntag gegen den besten Pariser Verein Red Star Olympique fand vor 15 000 Zuschauern statt. Die Nürnberger waren durch das Spiel des vorhergehenden Sonntagabends noch etwas mitgenommen, landeten aber trotzdem einen sicheren 3:2-Sieg. Zur Pause stand das Spiel noch 1:1. Schmilge Tore für Nürnberg erzielte Hochsiegler.

Süddeutscher Fußball. Endspiele der Hauptrunde: FC Saarbrücken gegen Waldhof 2:5. — Endspiele Gruppe Südost: Wacker-München gegen VfB-Schwaben 8:0. Union-Höfingen gegen München 6:0. VfR Barmen gegen SC Freiburg 5:1. — Gruppe Südwest: HSV Frankfurt gegen Saar 05-Saarbrücken 4:2. Ludwigshafen 03 gegen Mainz 05 2:3. — Ziel von Bedeutung gab es diesmal im Süden nicht. Bemerkenswerte Ergebnisse sind der glatte Sieg von Wacker-München, wodurch die Münchener jetzt mit drei Punkten Vorsprung im Südosten führen und der neuerliche Erfolg des HSV Frankfurt. Die Frankfurter können wohl bereits als voraussichtliche Meister im Südwesten bezeichnet werden.

Verbandsspiele von Bedeutung: Bayern 04 gegen VfL 02, Würzburg 04 gegen Eintracht-Frankfurt 2:2.

Westdeutscher Fußball. Aus Anlaß des Jugend-Donertages fanden im westdeutschen Verbandsgebiet am Sonntag eine Reihe von repräsentativen Spielen statt, deren Ertrag zur Schaffung eines Jugendheimes verwendet werden soll. Der Besuch war überall ausgezeichnet.

Das Hauptereignis liegt in Köln, wo die westdeutsche Verbandsmannschaft gegen die Kölner Stadtmeisterschaft antrat und überraschenderweise glatt 0:3 geschlagen blieb. Köln führte schon zur Pause 2:0.

Die übrigen wichtigsten Spiele waren: Düsseldorf gegen Gladbach 4:3, Elberfeld gegen Barmen 2:3, Remscheid gegen Solingen 2:2, Wachen gegen Düren 0:1, Essen gegen Gelsenkirchen 6:3, Gelsenkirchen gegen Essen 4:1, Dortmund gegen Bochum 0:3, Bochum gegen Dortmund 3:3, Böttlingen gegen Kassel 2:2.

Norddeutscher Fußball-Verbandstag. Bei der Tagung des Norddeutschen Sport-Verbandes in Bremen wurde der Geschäftsführer des NSV, Stadtrat Haiske-Riel, erwartungsgemäß zum 1. Vorsitzenden des NSV gewählt. 2. Vorsitzender wurde Steinboff-Braunschweig, Weisiger Havelburg, Dr. Niebow-Hamburg und Kowetter-Altona. Der Aufsicht-Ausschuß bilden Cordua-Hamburg als Obmann, Beck-Dannover und Schulze-Altenburg, den NSV-Vizepräsidenten Burmeister-Hamburg als Obmann und Hubert-Hamburg und Windt-Hamburg. Zum Fußball-Deserenten wurde Wartens-Wedel, zum Schiedsrichterobmann Gerstberg-Hamburg gewählt. Der bisherige NSV-Vorsitzende Barlett-Hamburg erhielt für seine achtjährige Führung des Verbandes die Ehrennadel U.

Mitteldeutscher Fußball. Das Endspiel um den mitteldeutschen Verbands Pokal fand in Dresden zwischen den alten Dresdener Rivalen DSC und Guts Muts. DSC siegte knapp mit 2:1 (0:0) und wird als zweiter mitteldeutscher Vertreter die deutsche Meisterschaft bestreiten. Allerdings ist der DSC auch noch im Wettbewerb der Gaumeister.

Norddeutscher Fußball. Hamburg hatte als Hauptereignis das Gastspiel von Preußen-Berlin gegen den DSC. Die Berliner wurden hoch 2:8 geschlagen, lieferten aber trotzdem vor 7000 Zuschauern ein recht nettes Spiel. Brindt schloß für Preußen sogar das erste Tor des Spieles. Darber war beim DSC hoch in Form und schloß allein 6 Tore.

Im Nordkreis setzte Holstein-Riel in der Hauptrunde seinen Siegeszug fort und schlug auch SV-Riel glatt 8:2. — In Bremen fand das erste Spiel um die Kreismeisterschaft zwischen den Staffelführern Komot-Bremen und Werder-Bremen statt, wobei Komot 4:3 siegte.

NSV-Fußballer in Amsterdam. Zum Olympischen Fußball-Turnier werden auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Fußballmannschaft entsenden. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange und mit der erst amerikanischen Gründlichkeit wird jedenfalls auch eine spielstarke Mannschaft nach Amsterdam kommen.

Die westdeutschen Meisterschafts-Endspiele beginnen am 11. März. In der Hauptrunde sind folgende Spiele angesetzt: Köln-Elia 07 gegen Borussia-Rheine in Köln, Preußen-Arnsfeld gegen Kurhessen Kassel in Kassel und Schalke 04 gegen Dagen 72 in Gladbeck.

Schwimmen

René Erdens schwimmt deutschen Rekord. In der Duisburg-Ruhrorter Schwimmhalle unternahm die deutsche Freistilmeisterin René Erdens-Oberhausen am Donnerstagabend den Versuch, die von Lotte Lehmann-Dresden mit 1:14,8 gebaltene Bestleistung im 100-m-Freistilswimmen zu unterbieten. Trotzdem Gräulein Erdens zwei Wunden sehr schnell nahm und dabei 1—2 Sekunden einbüßte, war der Rekordverlust vom besten Erfolge begleitet, denn sie legte die Strecke in der neuen deutschen Bestleistung von 1:14 zurück. René Erdens hält nunmehr alle deutschen Rekorde im Freistilswimmen von 100 bis 400 Meter. — Auch der deutsche Rudermeister Ernst Rübbers-Bierfen hatte ursprünglich einen Rekordverlust, und zwar über 100 Meter in der Ruderlage, geplant, war durch eine Armverletzung aber daran verhindert. Er beantragte sich mit einem scharfen Trainingsbrennen und legte die Strecke in 1:13,8 zurück. Dies damit um acht Sehtel Sekunden über seiner eigenen Bestleistung. Ein Wasserballkaderbespiel, das im Rahmen der Veranstaltung ausgetragen wurde, sah die Mannschaften von Duisburg und Arnsfeld unentschieden mit 4:4 auseinandergehen.

Fechten

Stäbelsampf der Fechter in Berlin. Zum 5. Male wurde in Berlin der Kampf der Fechter zwischen den Vertretern von Berlin, Hamburg, Hannover und Leipzig ausgetragen. Zunächst siegte Berlin gegen Hannover 11:5 und Leipzig gegen Hamburg 14:4. Dann konnte Hannover gegen Hamburg 9:7 gewinnen, während sich Berlin und Leipzig unentschieden 8:8 trennten. Schließlich siegte noch Leipzig gegen Hannover 9:7 und Berlin gegen Hamburg 11:5.

Haben Sie Kopfschmerzen?
Versuchen Sie doch **ERINOL**!
Carbol tut wohl.
Lindert Schmerzen!
Preis Mk. 0,75, 1,50
Ländl.-Händl. Rastbach (Wett)

Stadl-Apotheke
Hilfswort.
Hilfswort.
Hilfswort.
Hilfswort.

Jetzt lasse ich sofort mein Rad reparieren, wie Rahmen- od. Gabelbruch, Emallieren, Vernickeln, Lager reinigen
zu mäßigen Preisen u. leichter Zahlung, oder bestelle mir ein neues!

Osw. Rich. Schulz, Bischofswerda.
Kirchgasse 2. Geogr. 1901.

Leibbinden für Damen,
von Ärzten empfohlen, in jeder Ausföhrung nach Maß.
Bestellungen nimmt entgegen **Frau Dr. Grund,**
Bischofswerda, Dresdner Str. 43.

Bei Hautleiden, wie offene Füße, Ueberheine, alte Schwerkell, Wunden, Brandwunden, Flechten, nasse und trock. Schuppenflechte, böse Pinger gebr. Sie ble bewährte anti. Mundsalbe

„Erinol“.
Stadl-Apotheke Bischofswerda.

Herr gesucht zum Verkauf von Zigaretten
an Wirt u. Private
H. Jürgensen & Co.,
Hamburg 22.

Sauberes eheliches Oftermädchen
in kleine Landwirtschaft sucht Mühle, Oberburkau.

Solides sauberes Mädchen,
welches melken kann, für Landgasthof in gute Stellung gesucht. Offerten m. Zeugnisabschriften an **„Mühls Gasthof, Gauernitz“** Bezirk Dresden erbeten.

Tätiges Hausmädchen
per 15. März in gute Stelle bei hohem Lohn gesucht
„Schillergarten“
Radeberg.

Hausmädchen, Stellung
ehelich und unverheiratet, sucht
zum 15. März oder 1. April. Offerten unter H. 10 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Stroh 15—20 Zentner
sofort zu kaufen gesucht. Floherten unt. „1000“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbet.

Restaurant z. Königshof
Morgen Dienstag, den 6. März 1928:
Schlachtfest
in bekannter Gasse.
Anstich eines ff. Märzenbieres
Hierzu laden freundlich ein **J. Pieschmann u. Frau.**

Restaurant Stadtbad
Mittwoch, den 7. März:
Schlacht-Fest
in bekannter Weise.
Von vorm. 11 Uhr an: Wellfleisch, abends: Schweinsknochen
Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.
Freundlich ladet ein **Ida verw. Leuner.**

Rmochs Gasthof Demitz-Thumitz
Freitag, den 9. März:
Schlacht-Fest
Beschlussnahmezeit
3 bis 5-Zimmerwohnung gesucht
Angebote unter „3. F.“ an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Verkäuferin
möglichst aus der Branche für 1. April gesucht.
Konfektion und Modewaren
Richard Lehnigk
Bischofswerda Kamenzer Straße 1.
Jüngerer Schneidergehilfe
(flott, seiner Arbeiter) auf Stück, für sofortigen Eintritt gesucht. Kost und Logis im Hause.
S. Sichel, Schneidermeister
Wilschdorf b. Dürrenhirsdorf, Amtshauptmannschaft Pirna
Wegen Verheiratung des jetzigen, wird für 1. April 1928 ein nicht zu junges

Hausmädchen
welches auch in der Krankenpflege mit behilflich sein muß, gesucht
Vorzustellen mit Zeugnissen täglich von 12—1 Uhr in der Klinik Callenberg bei Schirgiswalde.

Habe abzugeben: Sehr schöne, frohwüchfige Ferkel
in größeren wie kleiner. Fokten
Runkelrüben Rittergut Semmichau.

Ein Transport ostpreussischer Futter-Schweine
ist eingetroffen u. steht zum Verkauf.
Herrn. Kurze, Dresdner Str. 42
Ruf 205.

Makulatur
zu haben in der Buchdruckerei von **Friedr. May,** G. m. b. H.

Teppiche
Lüsterstoffe
Dwanddecken
10 Monatsraten ohn. Anzahlung
Verlangen Sie unverbindl. Vertreterbesuch unter **M. K. 354**
an den Invalidendank
Dresden-A.

RULEBI REINIGT FARBT
sämtl. Herren- u. Damen - Garderoben, Innendekoration, etc.
Fabrik: Fataleuer Str. 15. Anahne
Bismarckstraße 4
Telephon Na 902.

Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel-, Bienen und Fischzucht

Beilage zum Sächsischen Erzähler, Bischofswerdaer Tageblatt

Verantwortlich für Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm
 Rotationsdruck und Verlag von Friedrich May, W. M. S. Bischofswerda. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Vom Schnitt unseres Kernobstes.

Von Hans Kofl. (Mit 4 Abbildungen.)
 Man schneidet die Kernobstbäume von Ende Oktober bis zum Neuaustriebe den ganzen Winter hindurch und bei einer Temperatur bis zu 10° Kälte. Ist harter Frost im Anzuge, wartet man besser, bis wärmere Tage kommen, denn sonst frieren die frischen Schnittwunden auf und es ergeben sich Frostbeulen. Neben einem geeigneten Schnittverfahren, das sich nicht nur auf einmaliges Beschneiden

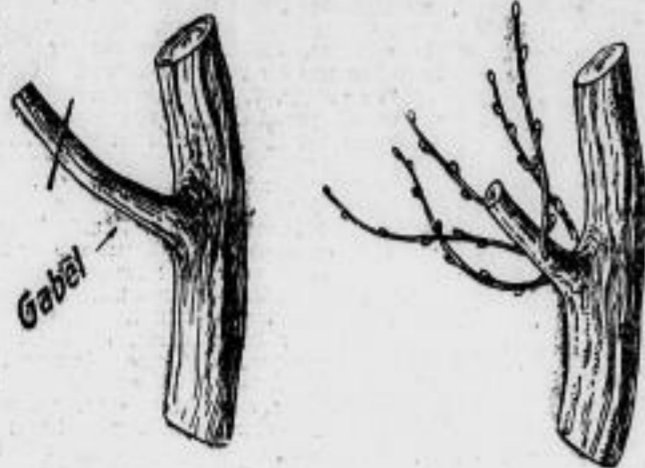


Abbildung 1. Richtiges Schnittverfahren. a) zu langer Aststumpf, b) zu langer Aststumpf im Herbst. c) zu tiefer Schnitt, d) zu tiefer Schnitt im Herbst.

besitzen die Eigenschaft, daß um ihre Hauptäste kurzes Fruchtholz angehängt werden kann. Deswegen sollen vom Stamm aus nur Hauptäste in schräger Richtung nach oben und außen gezogen werden. Fruchtholz am Stamm wird stets entfernt, weil nicht genügend Luft, Sonne, Wind und Regen heran kann. Auch bei unregelmäßigen Kronen sollen die Hauptäste diese Richtung haben und etwa 45 am Zwischenraum voneinander besitz. Wind, Regen, Sonne und Luft haben so zu allen Baumteilen ungehindert Zutritt, wodurch erstens Krankheiten und Ungeleserbesall vorgebeugt, andererseits dem Blätterwerk die Verarbeitung des Saftes besser ermöglicht wird, was naturgemäß auf die Gesundheit des Baumes zunächst und später auf die Qualität des Obstes einen großen Einfluß ausübt.

An diesen Hauptästen wird das Fruchtholz angehängt. Schlanke Äste an kahlen Stellen, die austreiben sollen, werden überlebt, halbmondförmig nur die Rinde herausgeschritten, da das Holz nicht verletzt werden darf. Oder man legt im nächsten Herbst an solchen Stellen Äste ein, wie bei der Rosenveredlung auf schlafendes Auge. Solcher Schnitt gibt es allwintertlich unzählige zu machen, bis die Hauptäste von

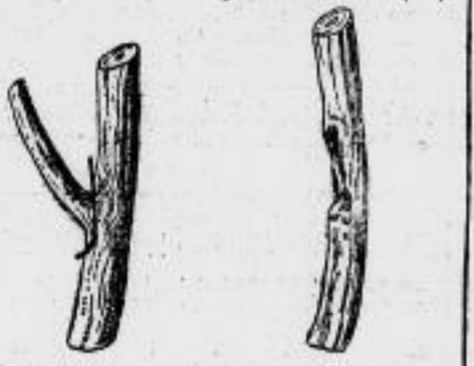


Abbildung 2. Richtiges Schnittverfahren. a) zu tiefer Schnitt, b) zu tiefer Schnitt im Herbst. c) zu tiefer Schnitt, d) zu tiefer Schnitt im Herbst.

ihres Ursprungsstelle bis zur Spitze rund herum gleichmäßig mit Fruchtholz besetzt sind. Wer nach diesen Grundregeln des Obstbaumschnittes die Schnitte an seinen Bäumen im Garten vornimmt, wird erwirken, daß die Bäume bedeutend kräftiger als in früheren Jahren werden und einen größeren Ertrag liefern.



Abbildung 3. Richtiges Schnittverfahren. a) zu tiefer Schnitt, b) zu tiefer Schnitt im Herbst. c) zu tiefer Schnitt, d) zu tiefer Schnitt im Herbst.

zunächst die Baumkronen, ob keine Seitenäste (Gabeln) rechts oder links an den Hauptästen, die vom Stamme ausgehen sollen, quer in die Baumkrone hineinragen, sich mit anderen Ästen reiben oder durch vollen Obhäng auf tieferliegende Äste schlagen können. Diese entferne man glatt mit der Säge an ihrer Ursprungsstelle, schneide die Ränder mit der scharfen Baumhuppe glatt und verschmiere sie mit Baumharz, nicht mit Wachs, da es zu teuer dafür ist. Die Folge wird ein gutes Überwuchern der Schnittfläche durch die Rinde sein, und die Blutausscheidung oder andere Schädlinge sowie das Regenwasser kann nicht zwischen

31 Prozent verdaut. Auch aus den Verdaulichkeitszahlen geht klar hervor, daß der Hauptfütterwert der Melasse in den Kohlehydraten vorhanden ist, die, wie schon erwähnt, zum überwiegenden Teil aus richtigem Zucker bestehen. Einweiß ist fast überhaupt nicht vorhanden. Das ist natürlich ein gewisser Nachteil, läßt sich aber durch Beigabe von eiweißhaltigeren Futtermitteln leicht wieder ausgleichen. Bei dieser Gelegenheit soll wieder darauf hingewiesen werden, von wie großer Bedeutung es ist, in allen Fütterationen für jede Tierart möglichst viel verschiedene Futtermittel zu verwenden. Weiter aber ist darauf hinzuweisen, daß das Rohprotein, also die Stickstoffsubstanz der Melasse, nur zu 52 Prozent verdaulich ist. Auch das hat wieder seine Vorteile, denn die nicht verdaute Stickstoffsubstanz erscheint vollständig im Dünger wieder. In einem Zentner Melasse werden dem Boden etwa 0,75 kg Stickstoff zugeführt. Da in der Melasse auch noch 7 bis 8 Prozent Asche enthalten ist, die zum überwiegenden Teil aus Kali besteht, so kommen aus einem Zentner Melasse dem Boden auch noch ungefähr 2,5 kg Kali zuzugehen.

Die Melasse wird am billigsten in ihrem ursprünglichen, dickflüssigen Zustand mit etwa 22% Wasser von der Zuckersabrik bezogen. Verfüttert wird sie aber nicht so, sondern mit warmem Wasser weiter verdünnt und dann mit anderen Futtermitteln vermischt. Am besten nimmt man Futtermittel, die instand sind, viel Feuchtigkeit aufzulangen, zum Beispiel Heu, Kaff, Spreu, Futter- und Hülsenfruchtstroh, Kleie usw. Auch solches Heu und Stroh, das vom Tier nicht gern aufgenommen wird, kann geschäftelt und vorteilhaft mit Melasse vermischt werden, denn die Melasse erhöht ja auch den Wohlgeschmack der damit vermengten Futtermittel ganz erheblich. Im Trinkwasser gelöst gibt man die Melasse am besten nicht, da die Tiere dann zu viel Flüssigkeit aufnehmen. Da die Melasse dazu neigt, Durchfall hervorzurufen, wird diese Eigenschaft durch die Aufnahme im Trinkwasser weiterhin verstärkt. Die stark abführende Wirkung der Melasse äußert sich unangenehm, aber nur dann, wenn der Futterwechsel zu plötzlich auftritt und ohne Übergang zu große Gaben von Melasse gereicht werden. Beginnt man mit der Verfütterung der Melasse vorsichtig und in zunächst kleinen Mengen, so ist die Melasse ein äußerst belohnliches und wertvolles Futter und hat keinerlei Schädigungen im Gefolge.

Einen Nachteil hat die Melasse in ihrer ursprünglichen Form, sie ist schwer zu behandeln. Der Transport macht Schwierigkeiten, die Futterbereitung, das Reinhalten der Kruppen usw. Man hat daher sehr häufig die Melasse an sogenannte Träger gebunden und Melassefutter hergestellt. Demut werden zum Beispiel Bier-

Melasse.

Von Tierzuchtinspektor Dr. Lütjke.
 In Deutschland wird die Zuckerrübe angebaut, um daraus Zucker zu gewinnen. In tropischen und subtropischen Ländern dient das Zuckerröhren den gleichen Zwecken.

In den Zuckersabriken werden die Rüben durch Maschinen zunächst vom Schmutz befreit, dann zerleinert. Zur Zuckergewinnung ist allein der Rübensaft nötig, der durch Auslaugen oder Diffusion aus den zerleinerten Rüben entnommen wird. Hier entsteht als erstes Abfallprodukt die Diffusionschmelze. Der Rübensaft wird weiter bearbeitet und schließlich so weit eingedampft, daß sich beim Erkalten bereits fester Zucker absondert. Der übrigbleibende Sirup wird weiterhin eingedampft, bis sich auf diese Art kein Zucker mehr ausscheiden läßt. Übrig bleibt die Melasse, eine dunkle, dickflüssige, nachsüßlich-zuckerreiche Masse, der nur nach besonderen Verfahren weiterer Zucker entzogen werden kann.

Die gewöhnliche Melasse enthält ungefähr 22 Prozent Wasser. Die Trockenmasse setzt sich zusammen aus ungefähr 50 Prozent Zucker, 12 bis 14 Prozent anderen Kohlehydraten, 7 bis 9 Prozent stickstoffhaltigen Stoffen und 7 bis 8 Prozent Asche. An verdaulichen Nährstoffen sind nach Kellner in 100 kg Melasse enthalten 5,4 kg Rohprotein, 54,9 kg stickstofffreie Extraktstoffe. Das Rohprotein besteht fast ausschließlich aus stickstoffhaltigen Stoffen nicht eiweißartiger Natur, so daß verdauliches Eiweiß nicht vorhanden ist. Aus den verdaulichen Rohnährstoffen ergeben sich 48 kg Stärkewerte. Es sei in Beispielen angeführt, wieviel an verdaulichem Eiweiß und Stärkewerten einige andere Futtermittel enthalten:

Futtermittel	Verdauliches Eiweiß	Stärkewerte
100 kg Trodenschnitzel	3,6 kg	51,8 kg
100 kg Roggenkleie	10,8 kg	46,9 kg
100 kg Ackerbohnen	19,3 kg	66,6 kg
100 kg Gerste	6,1 kg	72,0 kg
100 kg gutes Wiesenheu	3,8 kg	31,0 kg
100 kg junger frischer Kollflee	2,1 kg	10,0 kg

Die Verdaulichkeit der organischen Substanz der Melasse beträgt 83 Prozent, bei Roggenkleie 70 Prozent, Ackerbohnen 88 Prozent, Gerste 86 Prozent, Wiesenheu 61 Prozent, Kollflee 74 Prozent. Das Rohprotein der Melasse wird zu 52 Prozent, die stickstofffreien Extraktstoffe zu

über, Stroh, wie Palmern und Kokoskuchen, Weizen- und Roggenkleie, Getreideschlempen usw. An diese Träger werden 50 bis 60 Prozent Melasse gebunden. Recht gut sind auch Melasse-Schnitzel, die aber nur 30 bis 40 Prozent Melasse enthalten.

Einen Nachteil haben auch die Melasse-Mischfuttermittel. Es besteht die Möglichkeit, daß die Melasse an Träger gebunden wird, die von mindertwertiger Beschaffenheit sind. Die dunkle, flüssige Melasse verdeckt vieles, da ist es nötig, daß man die Melasse-Futtermittel von bekannten und reellen Firmen bezieht und sich gleichzeitig eine genaue Gehaltsgarantie geben läßt. Eine gelegentliche Untersuchung ist sehr wesentlich. Aufgebodete Mischfuttermittel müssen rücksichtslos verfolgt werden. Angebracht ist es, solche Mischfuttermittel zu kaufen, wo die Melasse nur an einen Träger gebunden ist, zum Beispiel Palmernmelasse. Verfälschungen sind dann noch leichter nachzuweisen. Wegen einiger Verfälschungen und Verfälschungen in Melasse-Futtermittelhandel darf man die Melasse aber nicht grundsätzlich als Futter ablehnen. Dadurch würde sich die deutsche Landwirtschaft selbst sehr schaden. In Deutschland werden Zuckerrüben im großen Maßstab gebaut. Die Lage

der Zuckerindustrie ist durchaus schwierig, das dürfte allgemein bekannt sein. Das Abfallprodukt, die Melasse, ist nicht zu vermeiden. Ist die Melasse dann noch unverkäuflich oder nur zu niedrigen Preisen abzugeben, so verteilen sich die Generalunkosten schlecht. Unkosten, die aus dem Verkauf der Melasse nicht herauskommen, müssen auf die anderen Produkte, Zucker, Schnitzel usw., verteilt werden, dem Landwirt erhält weniger für seine Rüben. In diesen Umständen soll man ja nicht schlief vorübergehen. Die Verfütterung der Melasse hat letzten Endes keinerlei Schwierigkeiten und Gefahren, denn die Melasse ist tatsächlich ein gutes und einwandfreies Futtermittel, sie muß natürlich vernünftig und in maßvoller Menge verabreicht werden.

Melasse ist in erster Linie ein hervorragendes Futter für Pferde. Kellner sagt: In welcher Form man sie auch verfüttert, immer setzt sie bei Pferden die Zahl der Kollanfalle herab oder mildert in augenfälliger Weise deren Verlauf. Wer dieses Futtermittel einmal in seinem Pferde-stall verwendet hat, macht in der bezüglichen Richtung so günstige Erfahrungen, daß er sich kaum entschließen wird, von der Melassefütterung wieder abzugeben. Man gibt den Pferden je nach Größe 1 bis 2 Kilogramm Melasse täglich, höchstens sei auf den langsamen Übergang hingewiesen. Dieser, wie auch die folgenden Angaben beziehen sich natürlich auf reine Melasse. Bei der Vermischung der Melasse mit Trägern kann die Menge des Melassefutters natürlich entsprechend erhöht werden.

Milchkühe erhalten täglich 1 bis 1,50 kg Melasse, die von den Tieren wülig und gern aufgenommen werden. Bei Kühen läßt sich die flüssige Melasse am leichtesten und besten verwenden, da hier große Raufuttermengen zu verabreichen sind. Hochtragenden Kühen wie überhaupt allen hochtragenden Tieren, gibt man nur sehr wenig Melasse, um einer möglichen Gefahr des Verwerfens aus dem Wege zu gehen. Junghennen erhalten bis 2 kg Melasse, Masthühner 1 bis 2 kg, Mastschafe bekommen 125 bis 250 g, säugende Schafe die gleiche Menge. Für säugende Schafe dürfte Melasse sehr angebracht sein, damit ihnen genügend Nährstoffe für die Produktion von Milch für ihre Kümmen zur Verfügung steht. Natürlich muß neben der Melasse noch ein einwertiges Kraftfutter gereicht werden. Für bei Schweinen sei man mit der Verfütterung von Melasse vorsichtig. Schweine sind gegen Zucker empfindlich. Außerdem sind in der Melasse Salze vorhanden, die von den Schweinen schlecht vertragen werden. Man begrünne sich deshalb mit Verfütterung von 125 bis 250 g Melasse an Schweine im Gewicht von 2 Zentnern und darüber. Riegen, Kaninchen usw. kann man Melasse ebenfalls in entsprechender Menge verabreichen.

Einfluss des Futters auf Milchmenge und Fettgehalt. Im allgemeinen beeinflusst die Fütterung die Milchmenge in höherem Grade als den Fettgehalt. Allerdings kann nicht bestritten werden, daß gewisse Futtermittel eine Sonderwirkung ausüben und den Fettgehalt mehr als andere beeinflussen. Solche Futtermittel sind Palmkuchen, Kokoskuchen, Erdmüchuchen. Andere Futtermittel besitzen den Fettgehalt, wie Mohnkuchen, Kollflee, Weizenmehl, Leinölkuchen. Durch Grünfütterung hingegen wird nicht nur die Milchmenge, sondern zuweilen auch der Fettgehalt gesteigert. Vereinzelt hat man aber beobachtet, daß besonders am Anfang der Weidzeit der Fettgehalt vorübergehend etwas sank, um dann wieder zur normalen Höhe anzufahren. S-n.

Neues aus Stall und Hof.

Über Verlammen, dessen Ursachen und Bekämpfung. Das Verlammen kann entweder durch häufiges Treiben durch schmale Stallgassen oder über breite Gräben oder rohe Behandlung, dann durch Verabreichung kalten, befallenen oder gestorenen Futters, Baumstammfahnen, starrgehaltener Kartoffeln und ähnlichem, oder Weidgang bei kaltem und nassem Wetter, oder durch Maul- und Klauenruhr und schließlich durch Infektion der Geburtswege, wie beim seuchenhaften Verlammen, erfolgen. Bei Verdacht auf seuchenhaftes Verlammen sind alle Tiere, die verlammt haben, unter Beigabe eines besonderen Wärmers in einem anderen Stall abzusondern. Dann muß eine frische Frühgeburt an das bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer eingeliefert werden, möglichst noch unter Beifügung von Blutproben von Muttertieren, die verlammt haben. Letztere darf nur der Tierarzt entnehmen. Ist seuchenhaftes Verlammen festgestellt, dann kann nur eine entsprechende Schutzimpfung helfen. M. W.

Rühenplage im Geflügelhof. Zahlreiche Geflügelzüchter verlierten alljährlich durch Rühen, namentlich durch die große Rabenart, eine Anzahl Rühen. In einigen Fällen ist die Rühenausbreitung durch Raben stark in Frage gestellt. Ein schlimmer ist die Rabenart, wenn die Raben Junge haben, während zu anderen Zeiten die Raben kaum rauben. Ist man in der Lage, die jungen Raben aus den Nestern entfernen zu können, so hört die Raberei meist sofort auf. Man soll nach Möglichkeit aber die Standplätze, also die, die in der Umgebung stehen, schon zeitig im Frühjahr bekämpfen, indem man sie am Neste abschneidet oder durch ausgelegte Broden vergiftet. Im Herbst und Winter hat das alles weniger Zweck, weil es sich dann um Raben



Abbildung 4. Richtiger Schnitt der kleinen Triebe und des Hauptstammes. a) Teil der Hauptäste, b) Ende des Hauptastes. c) Teil der Hauptäste, d) Ende des Hauptastes.

igshof
 enbieres
 n u. Frau.
 tbad
 = Fests
 Wellfleisch,
 nochen
 ist geforgt.
 w. Leuner.
 Schmitz
 März:
 = Fests
 hnung
 le ds. Blattes.
 rin
 che
 ren
 nigk
 Straße 1.
 ehilfe
 je.
 meister
 ntschaft Pirna
 1. April 1928
 hen
 lich sein muß,
 1 Uhr in der
 walde.
 chfige
 kel
 rügeren wie
 ner. Posten
 ichau.
 her
 weine
 um Verkauf.
 Str. 42
 BEBI
 IGT
 BT
 ren-u.
 Barden-
 nen-
 l. etc.
 Laborer
 anahme
 No 4.
 No 392.

handelt die auf dem Durchzuge sind. Wie bekannt geworden ist, fürchten Krähnen Trauben-entzündungen (Naschensucht), während sie sich sonst nicht leicht fernhalten lassen. Man konnte im vorigen Jahre wieder feststellen, daß vorzugsweise weiße Reben geerntet waren. Spätmäßig ist auch der Jagdhüter für den Krähnen-abbau zu gewinnen.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Damit das Wiesengras zur rechten Zeit geschnitten und nicht holzig wird, empfiehlt man neuerdings folgendes. Durch das Beweiden der Wiesen im Frühjahr wird zunächst der Boden festgemacht und dadurch die Entwicklung der Unkräuter gefördert, während die Unkräuter unter dem häufigen Tritt der Tiere leiden und in ihrer Entwicklung zurückbleiben. Das Beweiden der Wiesen im Frühjahr hat aber noch den weiteren Vorteil, daß die Schnittreife der Wiesen, je nach der Zeitdauer der Beweidung, zu verschiedenen Zeiten erfolgt. Bisher kam in den meisten Wirtschaften die gleiche Art von Wiesen gleichzeitig zur Schnittreife. Das hatte den großen Nachteil, daß nur einigen Wiesen das Futter viel zu alt und holzig wurde und daß gerade den Unkräutern wieder einmal Gelegenheit gegeben wurde, ihre reifen Samen erneut auf der Wiese auszustreuen. Voraussetzung ist natürlich dabei, daß die Wasserverhältnisse der Wiese geregelt sind.

Im gärtnerischen Betriebe die Düngemittel im Gießwasser zu geben, ist nach dem Vorschlage von Prof. Dr. Paul Wagner sehr empfehlenswert. Man bereitet danach eine Mischung aus 45 Gewichtsteilen Superphosphat, 20 Teilen 40prozentigem Kalisalz und 35 Teilen Harnstoff. Von dieser Mischung bringt man 15 bis 20 g in eine Gießkanne, die zehn Liter Wasser enthält und gießt damit in jeder Woche einmal. Man gibt jedesmal etwa drei Gießkannen auf eine Fläche von zehn Quadratmetern. Für Erdbeeren, Salat, Zwiebeln, Gurken verwendet man weniger, für Kohlarten, Rübenarten, Tomaten, Sellerie und Kohlstämme mehr. Die verhältnismäßig geringen Kosten solcher Düngung machen sich mehr als reichlich bezahlt. So berechnet Prof. Wagner für die Erzeugung eines Mehretrages von 1 kg Erdbeeren nur 3 Pfennig.

Laht Enten in den Gärten zur Schneckenvergiftung. Die Ente ist eine unermüdbare Vorkämpferin aller Ungeziefer, das sich auf dem Erdboden aufhält, besonders aber der Schnecken, die infolge der feuchten Witterung der letzten Jahre mehr und mehr an Zahl zugenommen haben. Den meisten Gärten tut solche gründliche Säuberung von Ungeziefer sehr gut. Und die Enten gedeihen bei dieser ihrer Aufgabe prächtig, sie müssen sich ordentlich.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Haferspeisen und Hafersäfte sollten täglich genossen werden. Bekannt ist die Wirkung des Hafers als ideales Pferdefutter auf das Wohlbefinden, das Gedeihen und die Kraftleistung unserer Pferde. Daß Hafer aber auch auf den menschlichen Organismus eine günstige Wirkung ausübt, scheint in der Neuzeit vor lauter in den chemischen Fabriken hergestellten Präparaten ganz in Vergessenheit geraten zu sein. Und doch ist die Haferspeise unerkennbar. Unsere Vorfahren waren da klügere und praktischere Leute. Bei ihnen spielte die Haferspeise eine wichtige Rolle in der Ernährung. Nicht bloß ein Kräftiger, auch ein Krüppel und Schlaftrinker ist unser Hafer, und als Magenmittel ist er schon längst bekannt. Aber nicht bloß das reife Haferkorn in seiner verschiedenen Zubereitungsweise übt diese wohltätige Wirkung. Es ist ein Verdienst homöopathischer Ärzte, die Hafersäfte durch alkoholischen Auszug der grünen, jungen Haferspähne hergestellt und deren wohltätige Wirkung ermittelt zu haben. Bei Schwächezuständen, nach überstandener schwerer Krankheit, nach Grippe verschaffen etwa zehn Tropfen dieser Essenz in Wasser genommene große Erleichterung. Da dieses einfache Mittel jedem Landwirte nahezu kostenlos zur Verfügung steht, denn das bisshigen Spiritus ist nicht teuer, mag auch an dieser Stelle darauf hingewiesen sein. Versuchen kann man es ja immerhin, ungeschädlich ist es in jedem Falle. Aber vielen hat es schon geholfen.

Karpfen in Gelee. Nachdem der Karpfen geschuppt und gereinigt ist, wird er eine Stunde vor dem Kochen tüchtig eingesalzen. Dann schneidet man ihn in Stücke und legt diese auf eine Lage Zwiebeln, die man vorher mit feinstem Del begossen hat, in eine Kasserolle, und zwar so aneinander, daß der Fisch seine alte Form erhält. Die Fischstücke wälzt man vorher noch in Mehl. Nun wird Salz, Pfeffer, Suppengrün hinzugegeben und das Ganze mit Wasser bedeckt, wozu man noch den Saft von Champignons gibt. Hat der Fisch etwa 30 Minuten gekocht, nimmt man ihn aus der Brühe und legt ihn auf eine Schüssel. Die Brühe läßt man noch 30 Minuten kochen, gießt sie durch ein Haarfieb, wärmt die Champignons darin auf und gießt alles über den Fisch, der fast damit bedeckt sein muß. In 24 Stunden ist die Soße festes Gelee. Frau A. in L.

Auflauf von weichem Käse. 500 g weichen Käse rührt man längere Zeit, so daß er recht locker und schaumig ist. Während des Rührens fügt man nach und nach drei Eigelb, eine halbe abgeriebene Zitronenschale, einige gehackte bittere Mandeln, 60 bis 75 g weiche Butter und 125 g Sultaninen und zuletzt den Eier Schnee darunter, gibt die Masse in eine gesteuerte mit Semmelbröseln ausgestreute Auflaufform und bakt sie 45 Minuten bei Mittlehitze. Es wird eine Fruchtfolge dazu gereicht. Erhältet als Kaffeegebäck geeignet.

Überbackene Teigwaren. Nachdem die Nudeln, Makaroni oder Spaghetti weichgekocht und abgetropft sind, gibt man sie lagenweise in eine mit Butter ausgestrichene Auflaufform. Auf jede Lage gibt man Butterstücke und streut geriebenen Käse darüber.

Oberauf streut man dick Käse. Im heißen Ofen zu schöner goldgelber Farbe backen. E. S.

Bienenzucht.

Inherarbeiten im Monat März.

Von den Bienen, die der Welschflugel verdächtig waren, wollte ich dir, lieber Imkerfreund, noch etwas sagen. Hast du wirklich festgestellt, daß das eine oder andere Volk seine Königin verloren hat, so sich nach, wie das Innere des Stockes beschaffen ist. Hat das Volk schon viel Brut, recht viele Bienen und noch gute Vorräte, so daß anzunehmen ist, die Stockmutter ist einem Unfall erlegen, so kannst du versuchen, dieses Volk durch ein kleines, überwintertes Reservevolk zu erhalten. Ist die Königin aber an Altersschwäche eingegangen und das Volk nur noch schwach, so wird es einem guten Stock zugegeben. Das Vereinigen ist im Frühjahr am leichtesten, gefährlichsten und auch am dankbarsten, weil die Weggelung solcher nicht tauglicher Völker dem Imker nur Vorteil bringt.

Die Vereinigung geschieht am einfachsten in der Weise, daß das schwache Volk hinten einem guten zugehängt wird. Umgekehrt käme die Königin in Gefahr. Der Hausherr soll das Flugloch beherrschen. Die zugekommenen Bienen fügen sich leicht ein und das Volk liefert guten Ertrag, wenn die Umstände es zulassen.

In diesem Monat muß Du, wie im Februar, die Völker besonders warm halten. Die Königin zieht die Brutkreise immer weiter, das Volk hat vermehrte Arbeit, muß Pollen und Wasser herbeschaffen. Nach deinen Bienen die Arbeit leicht, pflanze Honig- und pollen-spendende Gewächse, Salweide, Haselnuß, Beerensträucher und dergleichen an und richte den Wassertrichter an eine Tränke in der Nähe des Stockes an einem sonnigen, windstillen Plätzchen ein. Es braucht kein Wunderwerk zu sein. Hast du Wasserleitung im Garten, so laße aus einem Hahn ein wenig Wasser immerfort auf ein schrägestelltes Brett tropfen. Eine große mit Moos ausgelegte Schüssel, die stets mit Wasser versorgt wird, ein unter der Pumpe stehender Holzimer, der mit einem alten Sack bedeckt wird oder ähnliche Einrichtungen spenden den Bienen auch das nötige Wasser. Durch etwas ausgefärbten Honig werden die Bienen zuerst auf die Tränke aufmerksam gemacht.

Kommen an kalten Tagen Bienen aus dem Flugloch, um vom Flugloch schnell abzufliegen, so fehlt meist Wasser. Kriechen einzelne Bienen langsam heraus, Hinterleib schlank, Flügel zitternd, so wird Futter mangeln. Haben aber die Bienen einen geschwollenen Hinterleib, beschmutzen sie das Flugloch mit braunen Flecken und fallen sie beim Abfluggeruch gar zur Erde, so ist Ruhr oder Nostema im Anzuge. Sammle einige solcher Bienen und sende sie an die Biologische Reichsanstalt in Dahlem bei Berlin ein. Man wird dir gern Auskunft geben, lieber Imkerfreund, welche Krankheit vorliegt und was du dagegen tun sollst. Sollte ein Volk dem Hungertode nahe sein, so besprengt es mit warmem Honig- oder Zuckersirup, hänge volle Waben ein, die du ja aufheben solltest und füttere es, etwa alle acht Tage, warm 1 kg Zuckersirup mit Honig. Dies kannst du auch bei schlechtem Wetter tun, die Bienen fliegen nicht ab.

Aus den Kästen müßt du jetzt alle Waben, welche die Bienen nicht belagern, herausnehmen. Sie werden nach und nach wieder zugehängt, wenn das Fenster schwarz von Bienen ist. Um die Fruchtzeit auszunutzen, kannst du vom 10. oder 17. ab, je nach dem Wetter, die besten Völker spekulativ füttern. Du stellst dem Volk jeden Abend eine kleine Sardinen- oder große Wachsachtel voll warmem Honigwasser unter die Rähmchen. Nur von unten füttern, es wird nicht gereuen. Versuch macht klug. Laß alle vom Herausfüttern reden, versuchs. Schm.

Neue Bücher.

Deutsche Landwirtschaftliche Rundschau. Herausgegeben von Oed. Regierungsrat Professor Dr. Appel, Professor Dr. Völkner-Kiel, Professor Dr. Emert-Landsberg a. W., Professor Fredmann-Berlin, Professor Dr. Frölich-Dalle a. S., Professor Dr. Mohr-Kiel, Professor Dr. Römer-Halle a. S., Dr. Schwanecker-Berlin, Professor Dr. Tornau-Göttingen, Professor Dr. Wilmanns-Jena. Hauptverteilung: Dr. Brauner-Landsberg a. W. Die Deutsche Landwirtschaftliche Rundschau erscheint monatlich einmal in Heften zu je etwa sechs bis sieben Druckbogen, sie ist im Abonnement erhältlich und auch einzeln käuflich. Preis je Einzelheft bis auf weiteres 3 RM. Verlag von J. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo. Probehefte legt jede bessere Buchhandlung vor.

Wo die Heide blüht. Schilderungen und Erzählungen eines Jägers von Hans Hubertus. Verlag von J. Neumann-Neudamm, Bez. Ffo. Ganzleinen gebunden Preis 6 RM.

Der Verfasser des Buches, das sich uns in bequemem Format, mit nur wenigen, dafür aber sehr guten Bildern geschmückt, präsentiert, hat nicht nur in der Heide manches Jahr gewohnt und gejagt, er hat mit der Heide gelebt, mit ihren Menschen, und mit jeglichem Götterdämonen, mit ihren Wasserfällen und ihren Kaskaden, mit allen Pflanzen von der feinen Eiche bis zur winterrothen Schmelde. Und alles, was er gesehen hat mit dem Auge des schuldlosen Jägers, das führt uns Hans Hubertus der Dichter verwehrt mit allerlei Jagdgeschichten vor Augen, auch ein paar Göttergeschichten. Erbe, Kiefer, er spricht nicht die vollendete Erzählweise des Verfassers führt dich nach einem angenehmen Grabele wieder in die frühliche Wirklichkeit hinein. Das Buch ist unter der meistezeit geführten Feder eines Hans Hubertus in einem Heimatsbuche gemordet für unser Volk, die Heide. Was können uns Kämpfer und solche Sanddänen lagern? Lieber Vater, auch sie gehören zur großen herrlichen Schöpfung unseres Gottes, sie sind ein Teil unseres Vaterlandes, ein größerer als der Todter oft meint. Dem Buche ist eine recht weite Verbreitung zu wünschen. Schwabe.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Beantwortung für die Beantwortung von Anfragen: Das größte Teil der Fragen sind inhaltlich beantwortet worden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb sind hier nur die gewöhnlichen Fälle des Fragestellenden aufgeführt. Unausgesprochene Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Antworten in jeder Sprache sind willkommen, das Fragesteller Regieren werden als Regel. Die Fragen sind in der Regel von 50 Wg. zu beantworten. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Wg. anzusetzen. Antworten, wenn weniger Werte beigefügt wurde, werden zurückgeschickt und nicht beantwortet, wenn der Fragesteller erklärt worden ist. Die Beantwortung werden nur sehr launisch beantwortet. Fragen, die nicht dem Rahmen unserer Zeitschrift entsprechen, werden nicht beantwortet. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Von meinen vier Pferden leiden zwei an Durchfall, jedoch nur dann, wenn sie gefahren werden. Anfangs beim Fahren und Laufen miltien sie normal. Nach einiger Zeit wird der Mist immer dünner, am schließlich in regelrechten Durchfall überzugehen. Im Ruhezustand wird der Mist wieder normal. Die Pferde sind gut genährt. Bei der einen Stute ist ein großer Wurm, 25 bis 30 cm lang, abgegangen. Worauf ist der Durchfall zurückzuführen und was ist dagegen zu tun? — Die andere Stute hat im Sommer an Gastruslarven gelitten. F. in D.

Antwort: Da von den vier Pferden nur zwei an Durchfall erkrankt sind, kann die Fütterung als Ursache nicht in Betracht kommen. Vielmehr ist anzunehmen, daß Würmer bzw. Gastruslarven den Durchfall verursachen. Lassen Sie sich von Ihrem Tierarzt genau dosierte Mittel gegen diese beiden Parasiten-Arten verordnen.

Frage Nr. 2. Bei meiner zehnjährigen Kuh entzündete sich das linke Auge. Nach kühlen Umschlägen ging die Entzündung zurück. Jetzt hat sich das betreffende Auge mit einer matten Hornhaut vollständig überzogen, so daß das Tier darauf nicht mehr sehen kann. Läßt sich das Leiden durch eine Operation heilen, ist die Krankheit auf das andere Auge übertragbar, verschwindet die Hornhaut wieder von selbst, kann das Tier weiter zur Zucht verwendet werden oder ist Schlachtung anzuraten? Wird der Schlachtmert vermindert? J. in U.

Antwort: Es handelt sich entweder um eine Hornhautentzündung oder um eine Entzündung des ganzen Augapfels. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das andere Auge in Mitleidenhaft gezogen wird. Da das Leiden lokalen Charakter hat, könnte die Kuh weiter zur Zucht Verwendung finden. Eventuell kann eine Operation noch Hilfe bringen. Wir raten deshalb dringend, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen. Ist keine Abmagerung oder sonstige krankhafte Veränderung vorhanden, liegt eine Ursache zur Verminderung des Schlachtmertes nicht vor. Schaffen Sie sich das im Verlage von J. Neumann-Neudamm, Bez. Ffo., erschiene Buchlein von Tierärztin Dr. Volz: „Kurze Anleitung zum Betriebe der Rindviehzucht“, Preis 0,50 RM, an. Das Buchlein gibt gute Ratsschläge über zweckmäßigste Haltung und Pflege des Rindes, und Sie werden aus ihm gute praktische Ratsschläge entnehmen können. Dr. F.

Frage Nr. 3. Mein Stichelhaarriede leidet seit längerer Zeit an Räude. Am Körper erscheinen rote Pöcken, in deren Umgebung die Haare ausfallen. Die kahlen Stellen dehnen sich bis Handtellergöße aus. Die Haut ist wund. Ich habe den Hund scheren lassen und mit Spiritus eingerieben, monoch die Stellen auch abheilen. Aber an anderen Körperteilen finden sich neue kahle Stellen. Wie kann ich eine dauernde Heilung erzielen? Sch. in L.

Antwort: Ob tatsächlich Räude bei Ihrem Hunde vorliegt, läßt sich nur auf Grund einer mikroskopischen Untersuchung feststellen. Ist ein nichtparasitäre Hautkrankheit schwerer zu heilen als Räude. Ziehen Sie lieber einen Tierarzt zu Rate, der Ihnen eine geeignete Behandlung empfehlen wird, falls Bäder mit Sulfargil-Wasser nicht helfen sollten.

Frage Nr. 4. Wie kommt es, daß um diese Zeit die Kaninchen haaren? Ich füttere morgens und abends gemischtes Futter aus gekochten Kunkeln, rohen Mören, Karottenschnitten, etwas Hafer, Roggenkleie, Trockenhefe und etwas Heu. N. f. G. in G.

Antwort: Es ist anzunehmen, daß die Ställe zu warm sind, es kann aber auch eine Hautkrankheit vorliegen. Reinigen Sie die Ställe und desinfizieren Sie mit einer zwei-prozentigen Cellokresollösung, der Sie etwas Kalkmilch zusetzen. Das Futter ist gut, es kann hierin kein Fehler liegen. A.

Frage Nr. 5. Mein Kanarienvogelchen knickt seit vierzehn Tagen das linke Auge fortwährend zu. Das Auge sieht mitleidig aus, aber von einer Entzündung sehe ich nichts. Das Vögelchen ist vier Jahre alt, wird in einem geräumigen Käfigkäfig gehalten und bekommt als Futter Nüssen mit Olanz, Leinsamen und etwas Hafer gemischt. Zur Abwechslung gebe ich etwas Aepfel, Salat, Hirse oder auch Vogelsquid. Er frist gern und singt fleißig, nur getraut er sich nicht mehr, im Zimmer herumzufliegen, und selbst im Käfig ist er unsicher im Hüpfen. Was soll ich tun, um dem Vogel die Sicherheit beim Fliegen wiederzugeben? D. A. in W.

Antwort: Ihrer Anfrage nach scheinen Sie Ihren Kanarienvogel gut zu pflegen, da derselbe einen geräumigen Käfigkäfig hat und viel im Zimmer herumfliegen darf und ein gutes, abwechslungsreiches Futter erhält. Nun wäre das Alter von vier Jahren noch nicht so hoch, daß man von Altersschwäche reden kann; vorausgesetzt, daß Sie wissen, wie alt der Vogel war, als Sie ihn erhalten haben. Das unsichere Hüpfen, verbunden mit der Erscheinung an einem Auge, würde sonst auf beginnende Alterserscheinungen schließen lassen. Sie können an den Beinen ungeführt sein, ob der Vogel sehr alt ist. Es bilden sich beim alten Vogel Schichten auf dem Lauf, die man mit warmem Sodawasser sorgfältig erweicht abblöhen kann. Darauf führt sich der Vogel in seinen Bewegungen wieder freier. Sonst läßt sich aus der Ferne nicht viel sagen. Sie können das Tierchen bei Ihrer Pflege doch noch sehr lange haben, denn man kennt Käfigvögel von 14 bis 15 Jahren bei Kanarien-

vögel. Vielleicht erfahren Sie dort, wo Sie ihn erworben haben, etwas über das Alter Ihres Vogels. Dr. Fr.

Frage Nr. 6. Was ist zu machen, wenn jetzt die Bienen die Ruhr haben? Gibt es dagegen ein Mittel? P. S. in F.

Antwort: Wenn die Bienen jetzt die Ruhr haben, so ist zu untersuchen, ob das Volk noch stark und weislich ist. Ein nur schwaches oder weisliches Volk wird am besten durch einen in feuerfestem Unterfah angehängten Schwefelkuchen von seinem Leiden erlöst. Ein starkes Volk kann durch einen Flugloch geteilt werden. Wenn die Bienen sich an einem warmen Tage gereinigt haben (aufgehängte Wäsche ist aus dem Flugloch zu entfernen), so wird die Wohnung abgekühlt, die beschmutzten, vorderen Rähmchen werden weggenommen und etwa verunreinigte Futterwaben gekübelt und verdeckelte Zellen abgeschliffen. Das Volk bekommt ein Futter von warmem, verdünntem Honig. Von einem ruhrkranken Volk nicht nachzichten, wenn es noch erkrankt sollte. Das beste Mittel ist und bleibt der Schwefelkuchen. Für die Zukunft gutes Winterfutter und gute Wohnung, darin ein gesundes, kräftiges Volk junger Bienen beschaffen und die Ruhr bleibt weg. Schm.

Frage Nr. 7. Wieviel Pferdebünger benötigt ich zur Düngung von zwei Morgen (5000 qm) ausgelegenen Ackerlandes? A. in L.

Antwort: Es wäre zweckmäßig gewesen, Sie hätten Bodenart und zukünftige Nutzung des Ackerlandes angegeben. — Mit Pferdemist allein düngt Sie das Feld nicht so schnell in den gemünschten Kulturzustand zurückzuführen. Geben Sie je Morgen (2500 qm) 100 bis 150 Zentner Düng. Der Düng wird sofort gebreitet und flach untergepflügt. Vierzehn Tage vor der Nutzung, wenn Sie das Saatbett zurechtmachen, streuen Sie noch 1 bis 1,50 Zentner Nitrophoska II aus. Danach wird kreuz und quer abgeeggt und der Acker bis zur Einsaat oder Bepflanzung liegen gelassen. Dr. C.

Frage Nr. 8. Hatte lange Jahre vor meinem Hause Lindendäume, die durch das Welken durch ein schädliches Hauptrotz ausströmte, eingegangen sind. Das Rohr ist vor etwa drei Jahren ausgebeißert worden. Habe im vorigen Jahre eine Erbe gemacht von 2 qm Umkreis und neue Erde hineingefahren, die Lindendäume sind aber wieder eingegangen. Hat es nun Zweck, wieder einen Versuch mit Neupflanzungen zu machen? Welche Bäume eignen sich am besten? F. A. in F.

Antwort: Die kleinstblättrige Linde, die Krimlinde und die ungarische Silberlinde sind gegen Industrie-Einflüsse außerordentlich widerstandsfähig. An der Baumform liegt der Schaden nicht. Sie sagen, 2 qm im Umkreis wurde Erde ausgehoben und ersetzt. Ist dieses auch 1,50 m tief geschäpft? Wir empfehlen eine Bodenuntersuchung bis zur angegebenen Tiefe auf Gasgeruch. Der Schaden scheint uns nicht beseitigt zu sein. Wären die Lindendäume etwa 50 Jahre und älter, dann empfehlen wir einen Artenwechsel. Es sind als besonders rauchharte Sträucherbäume anzupfehlen: Baumhölz, Kothorn, Platane, Akeleibastie, Ulme, Prunus serotina (der deutsche Lorbeer), Sophora japonica (Sopphore). Nach genauer Untersuchung ist erneuter Versuch ratsam. Schul.

Frage Nr. 9. Wie verwendet man am besten getorrten Aepfel? F. in F.

Antwort: Haben die Aepfel sehr durch Frost gelitten, so sind sie schnellstens zu verbrauchen, da sie bald zu faulen anfangen. Es ist zu empfehlen, sie zu Apfelsmus zu verarbeiten, dieses einzumachen und dann noch Bedarf zu Suppen, Kompott und Speisen zu verwenden. Man kann es auch mit einer Marmelade mischen und dann noch einige Zeit kochen. E. S.

Frage Nr. 10. Aus Birnen ist Most bereitet worden, und zwar auf einen Zentner Birnen 60 Liter Wasser. Nun vergärt der Most nach meiner Meinung zu langsam, denn er ist noch sehr süß. Was soll ich tun, um die Gärung zu beschleunigen? J. D. in L.

Antwort: Die Untersuchung der überstandenen Probe ergab einen Gehalt von nur 0,8 Prozent Alkohol. Dabei ist aber auch der Zuckergehalt nicht mehr so groß, daß noch ein haltbarer Wein erzielt werden könnte. Die Probe war noch in Gärung, was aber sonst keinerlei Krankheiten auf. Jedenfalls ist dem Birnenmost viel zu viel Wasser hinzugefügt worden, um einen haltbaren „Birnenmost“ zu ergeben. Man rechnet sonst noch Zentner nur 30 Liter Saftausbeute. Ziehen Sie den Most zunächst noch von dem Boden ab und lösen Sie in diesem Most, ohne Wasserzusatz, je Liter 80 g ungelauten Zucker auf. Ferner fügen Sie auf 100 Liter Flüssigkeit 20 g Chlorammonium hinzu, ein Salz, welches sich leicht auflöst. Vergoren wird sodann mit einer guten und frischen Weinstefe. Dr. Ks.

Frage Nr. 11. Der von mir im vergangenen Sommer hergestellte Beerenwein, aus schwarzen und roten Johannisbeeren gemischt, zeigt heute eine trübe Farbe und hat auch einen dumpfen Nachgeschmack, was sonst nie der Fall war. Ich hatte vor dem Pressen die Beeren gequert und über Nacht in einer verginkten Wanne stehen lassen und erst am anderen Tag durchgequert. Dabei ist an der Wanne die innere Verginkung vollständig verschunden, so daß das blanke Eisenblech zum Vorschein kam. Sollte das irgendeine Einwirkung am Wein sein? Wie könnte reine, helle Farbe und guter Geschmack wieder erzielt werden. Auf Wunsch könnte ich auch eine Probe einschieken. S. S. in G.

Antwort: Die chemische Untersuchung ergab einen großen Gehalt an gelösten Inhaltsverbindungen in der Weinprobe. Der Wein ist daher gesundheitschädlich, und wir müssen vor dem Genuß warnen, da gelöster Zink giftig ist. Leider ist das Zink auf keine Weise aus dem Weine zu entfernen. Der Fall ist jetzt verhältnismäßig selten, doch in der Kriegszeit sind uns mehrfach Fälle bekannt geworden, als die üblichen Kupferkessel eingesetzt wurden, daß nach dem Genuß von Dabiprodukten, welche in verginkten Reffeln eingekocht wurden, Vergiftungen vorkamen. Dr. A.